

**Ersteinzig täglich**  
ausw. mit Beilage  
der Sonn- und Feiertags.

**Monatensubskriptionspreis**  
unentgeltlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
halbjährlich 3.00 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Zusatz für Post bezogen  
1.00 Mk. inkl. Beilage.

**„Die Bunte Welt“**  
(Unterhaltungsblätter),  
durch die Post nicht be-  
zogen, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsamt: Halle a. S.  
Postfach 104/105.



**Insertionsgebühr**  
betragt für die 6 spaltenweite  
Zeilen pro Zeile 20 Pfennig.  
Für ansonstige Anzeigen  
bis 100 Zeilen 15 Pfennig.  
Im abendlichen Blatt  
kollert die Zeile 75 Pfennig.

**Interate**  
Für die ständige Anzeigen  
müssen halbjährlich die vor-  
genannte Zahl 10 Mal in der  
Expeditiön aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Postregulativliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Eulenburg.**

Berlin, 8. Mai. Fürst Eulenburg ist heute nachmittags gegen 1 Uhr mittels Automobils als Untersuchungsgegenstand vom Kriminal-Subkommissar Kalle in das Strafkantons-Gebäude in Berlin gebracht worden.

Das Bild und der äußere Glanz von Monarchien kann nur durch Kriege oder Revolutionen vernichtet werden. Schwanden aber und umgewandelt ist das Schicksal ihrer Vorfahren; einer von ihnen ist eben dabei, das zu erfahren. Während in Wien bei den Verhandlungen der Welt im Besonderen der Kaiserin, wurde der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Schmidt in Berlin, einen vorgeordneten Hofbesuch mit dem Namen Philipp Fürst zu Eulenburg aus, ehe noch der Nachklang des Jubels an der Donau verhallt war, fuhr das Strafkantonsautomobil mit einem neuen Untersuchungsgegenstand in den Hof der Charlé in die Straße, von der es kam, hatte vordem andere Passagiere gesehen; jetzt geht ihre trübliche Fahrt andere Wege. Die Tafelrunde ist zerbrochen, und ein Würdiger der Justiz hat sich verlassen und ein Würdiger der Justiz hat sich verlassen. Die Tafelrunde ist zerbrochen, und ein Würdiger der Justiz hat sich verlassen und ein Würdiger der Justiz hat sich verlassen.

ungen sondern auch nicht durch den Gedanken geübelt werden, daß das Gesetz auch für sie gilt.

Wenn aber den ersten Glanz des Hofes bei seinem Abzug ins Zuchthaus trotz allem ein gewisses menschliches Empfinden begleitet, so ist es deshalb, weil Eulenburg einem Gesetzesparagrafen zum Opfer fällt, dessen Härte in gewissen Fällen dem Rechtsempfinden des Volkes widersteht. Wir sprechen nicht davon, daß die Geschichte der Weineidprozedur zu einem nicht geringen Teil eine Geschichte von Justizmorden ist — vor einem solchen Justizmord ist ein Mann von der Stellung des Weineidbürgers mehr als hinfällig geschützt. Niemand hat ihn im Verdacht, ungesetzliche Gewinn zu ziehen, und sein Staatsanwalter wird vor der Anklage eines Mordes des Schwärzen Albers, von Sozialdemokraten und Gottesleugnern reden, denen der Eid nicht heilig ist. Hier handelt es sich um etwas anderes. Eulenburg erleidet das Schicksal nicht weniger Unschuldlicher aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen, die vor die Wahl gestellt, ihre Ehre zu entbehren oder einen falschen Eid zu leisten, die Gefahr einer strafgerichtlichen Verurteilung wegen Weineids der unmittelbar drohenden Verurteilung vorzuziehen. Daran, daß er das tat, trifft nicht ihn allein die Schuld. Gatten die Weibchen nicht jahrelang das schamlose Treiben der hochbornen Herringe lebend gesehelt, hätten die Eulenburg und Genossen aus der Nachsicht, mit der man sie behandelte, der D i k e sogar, die man ihnen in schwierigeren Situationen leistete, nicht folgen dürfen, daß ihnen nun alles erlaubt sei. So hätte Philipp Eulenburg niemals den Eid geschworen, der sein Schicksal besiegelte. Letztes auch nur ein geringer Verdacht auf ihm — aber die Polizei kauft alles oder so gut wie alles — so wurde er niemals zur Verurteilung ausgelassen werden. Als Weineidiger ist er das Opfer der Rücksicht, die man ihm, dem Freund des Kaisers, dem Fürsten, dem Hofschatzer entgegenbrachte.

bilden, über deren Programm die Nordd. Allg. Zeitung berichtet:

Unter einem künstlerisch ausgeführten Zelte stehen, in deren Reihen die Majestäten und die eingeladenen Gäste, darunter Vertreter des Bundesrats, Reichstages und Landesparlaments, sowie der Reichs- und Landesregierungen, den von dem Hohenzollern-Verein veranstalteten Festzug an sich vorbeiziehen lassen. Dieser soll den Einzug der Gebrüder Schmiedebart, Hans und Franz Konrad von Eickingen darstellen, als sie im Jahre 1868 die Burg von dem kaiserlichen Burgogron Hans von Eickingen übernahmen, das heißt: als die Hohenzollern aus kaiserlichen in Privatbesitz überging. Gleichzeitig nach Antritt der Majestäten öffnen sich die Tore der Burg, aus dem Walde rettet ein Herd! heran und spricht einen kurzen von dem eifährigen Dichter Fritz Lieberhard verfassten Prolog. Dann geht die Zug, der aus nahezu 800 Personen, Hauptleuten, Landknechten, Reifigen zu Fuß und zu Pferd mit Gefährten, Kulisen und Truppsingen, Bedienungsmannschaft und Gefolge in der Tracht und Ausrüstung der damaligen Zeit besteht, in Bewegung, um von der Burg Weitz zu erreichen. Im Innern der Burg, in deren Säulen und Gemächern sich Frauen und Jungfrauen in den reichen Kostümen des 16. Jahrhunderts bewegen, wird sich ein Leben und Treiben entwickeln, wie es sich um diese Zeit bei derlei Anlässen abspielte. Nach eingehender Festsetzung aller Mäße der Burg und ihrer inneren Ausstattung werden Ihre Majestäten mit ihren Gästen im großen Ritteraal einen Imbiß einnehmen.

Bedauerlich ist nur, daß den Mitgliedern der Blodmehrheit die rein passive Rolle von Zuschauern zugewiesen wird. Als Ritter mit ihren Anheften würden sich die Konservativen und Freisinnigen nicht übel nehmen.

Der deutsche Kaiser erleidet viel Unglück mit seinen Freunden. Schon oft ist es denen am allerhöchsten gegangen, denen er seine Gnade am häufigsten bewogen. Schicksal der Inhaber des pour le mérite nach als Verdienst beurteilt, Eulenburg, der vor acht Jahren zum Fürsten erhobene Graf ist als Weineidiger auf dem Wege zum Zuchthaus!

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 9. Mai 1908.

Das Festprogramm des Kaisers von seiner Weite aus Wien bis zum 7. Juni umfaßt die folgenden Nummern:

Besuch beim Fürsten Fürstenberg in Donaueschingen zur Jagd, Einweihung der Hohenzollernburg, Aufenthalt in Wiesbaden zu den Festspielen, Besuch des Regiments 116 in Gießen, Jagdgebiet in Fiedelwitz, Teilnahme an der Jahreshandwerker der Reichshauptversammlungen in Danzig und Weichsel der Marienburg, Abhaltung der Karablen in Potsdam und Berlin, verschiedene Truppenübungen, Teilnahme an der Jahreshandwerker des Reichspräsidenten in Frankfurt a. O. Die aus diesen Reichstagsmissionen fast aufgebaute Hohenzollernburg wird den Mittelpunkt ganz besonderer Festlichkeiten

Die Gründung der bürgerlich-demokratischen Partei. Der sozialistische Verein zu Berlin (Demokratische Vereinigung) hatte Donnerstagabend nach dem Verminhalten eine Volksversammlung einberufen, die formell die Gründung der neuen bürgerlich-demokratischen Partei vollziehen sollte. Die Versammlung war von über 1500 Personen besucht. Die Programmvorlage der neuen Partei hielt Dr. Theodor Barck. Er ging davon aus, daß in Deutschland und Preußen die Selbstverwaltung nur durch ein Parlament nur eine gesetzgebende Begleitfunktion sei. Die Berliner Kommunalverwaltung habe ja nicht einmal das Recht, selbständige Denkmäler aufzustellen, obwohl ihr doch das Recht zöhlte. Demokratie seien die größten Erzieherinnen der Völker. Die demokratische Entwicklung Deutschlands sei so schwierig, daß die Sozialdemokratie allein trotz großer Zahl sie nicht durchziehen könne. Darum müsse sich das Bürgertum auf sich selbst verlassen. Die besten Traditionen der Demokratie seien die Traditionen, und es wäre eine Schande für das heutige liberale Bürgertum, wenn jetzt ihm die Männer und Frauen fehlten, die ihre Schuldtäfel tun, um Deutschland und Preußen zur Demokratie zur Freiheit und zum Glück zu führen. Aber haben wir denn nicht eine bürgerliche Demokratie? Gaben wir nicht die freisinnige Fraktionsgemeinschaft? (Schallendes Ge-

**Die Mutter.** (Nachdr. verb.)  
Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heß.  
XXII.

Als sie sich am Sonntag im Gefängnisbüro von Paul verabschiedete, hüßte sie in ihrer Hand eine kleine Papiergeißel. Sie hüßte zitternd auf das Gesicht ihres Sohnes, hat und trug mit den Augen, fand aber keine Antwort. Pauls blaue Augen lächelten in der gewöhnlichen, ihr bekannten, ruhigen und festen Art.

„Gut wohl!“ sagte sie leutselig.

Der Sohn streckte ihr wieder die Hand hin, und ein freundschaftlicher, lieber Ausdruck glitzerte in seinem Gesicht.

„Gut wohl, Mama!“

Sie wartete noch und ließ die Hand nicht los.

„Mach Dir keine Sorge... sei nicht böse!“ sagte er.

Diese Worte und die energische Falte auf der Stirn gaben ihr die Antwort.

„Nun, was hast Du denn?“ murmelte sie, den Kopf senkend.

„Was ist denn?“

Sie ging schnell hinüber, ohne ihn anzublicken, um nicht durch ihre Kränken ihr Gefühl zu verraten. Untermwegs war es ihr, als wenn die Knochen der Hand, in der sie die Antwort des Sohnes zusammenpreßte, schmerzten und die ganze Hand wie von einem Schlage gegen die Schulter schmerzte wurde. Zu Hause hüßte sie Nikolai den Jetei hin, und während sie darauf wartete, bis er das fest zusammengepackte Papier ausmündete, hüßte sie plötzlich wieder unruhige Hoffnung. Nikolai aber sagte:

„Natürlich! Er schreibt: Wir fliehen nicht, Genossen, wir fliehen nicht. Niemand. Wir müssen die Wäntung vor uns selbst verlieren. Denn an den Bauern, der kirchlich verhaftet ist. Er hat Eure Mühe verdient, ist eine Anstrengung wert. Er hat es hier gar so schwer, hat täglich Zusammenkünfte mit der Behörde. Gut schon vierundzwanzig Stunden harter Arbeit, und ich bin so müde, daß ich nicht schlafen kann. Ich will nicht schlafen, ich will nicht schlafen.“

Die Mutter erhob den Kopf und sagte leise mit zitternder Stimme:

„Nun... was wollen Sie mir noch erzählen? Ich verstehe schon alles.“

Nikolai wandte sich schnell zur Seite, zog ein Taschentuch heraus, schnaubte sich laut und murmelte:

„Der verdammte Schmutz...“

Dann bedeckte er die Augen mit den Händen, um sein Glas auredhulufen, ging im Zimmer auf und ab und sagte:

„Wir hätten also doch keine Zeit mehr gehabt...“

„Mach nichts! Sollen sie sie nur verurteilen!“ sagte die Mutter, während ihre Brust sich mit feuchtem, nebelähnlichem Gram füllte.

„Da habe ich einen Brief von einem Freund aus Petersburg erhalten...“

„Er kann doch auch aus Sibirien fliehen... nicht wahr?“

„Natürlich... Der Freund schreibt — der Prozess ist schon bald angefangen, die Verhandlung der Karablen in Potsdam und Berlin, verschiedene Truppenübungen, Teilnahme an der Jahreshandwerker des Reichspräsidenten in Frankfurt a. O. Die aus diesen Reichstagsmissionen fast aufgebaute Hohenzollernburg wird den Mittelpunkt ganz besonderer Festlichkeiten...“

„Ja... gut!“ antwortete Nikolai, der fortwährend im Zimmer auf und ab ging. „Also was wird’s... Wir sollten Götze holen.“

„Sie wollen sofort irgend etwas unternehmen, sich irgendwelchen Begeben, bis zur Mündigkeit gehen und dann aufrücken mit der Tagelohnarbeit einfließen.“

„Ja... gut!“ antwortete Nikolai, der fortwährend im Zimmer auf und ab ging. „Also was wird’s... Wir sollten Götze holen.“

„Sie wollen sofort... Sie kommt stets an dem Tage, wo ich Baum hüßte.“

Nikolai senkte nachdenklich den Kopf, hüßte sich auf die Lippen, drückte sich Warten und setzte sich neben der Mutter auf das Sofa.

„Schade, daß meine Schwester nicht hier ist... die müßte sich mit Njebins Angelegenheit befassen...“

„Wir richten es am besten sofort ein, so lange Paul noch da ist.“

„Das wird ihm angenehm sein!“ sagte die Mutter.

Sie schwiegen einen Augenblick. Plötzlich sagte sie langsam und leise:

„Ich verstehe nicht... warum er nicht will... wo er doch kann?“

Nikolai sprang auf, aber da hingelte es. Sie blickten sich beide auf einmal an.

„Das ist Götze... hm!“ brachte Nikolai leise heraus.

„Wie soll man ihr es beibringen?“ fragte die Mutter ebenso leise.

„Ja, wissen Sie...“

„Sie tut mir sehr leid...“

„Das Klingeln wurde weniger laut wiederholt, als ob der Verkehr vor der Tür ebenfalls nachdrückte und sich nicht entlasten könnte. Nikolai und die Mutter traten auf und gingen zusammen. An der Küchentür trat Nikolai beiseite und sagte:

„Besser — Sie tun es...“

„Er will nicht?“ fragte das Mädchen bestimmt, als die Mutter ihr die Tür öffnete.

„Ich habe es gemerkt!“ sagte Götze einfach, aber ihr Gesicht wurde blaß. Sie ließ die Kränke an ihrem Ballet, hüßte wieder und wieder und verurteilte ihn von der Schulter zu nehmen. Das gelang ihr nicht. Da sagte sie:

„Dieser Regen und Wind... eifrig! Ist Paul wohl?“

„Ja.“

„Wohl und vergnügt... wie immer!“ sagte Götze halb laut und betrachtete dabei ihre Hand.

„Er schreibt, wie sollen Njebins befreien!“ teilte die Mutter dem Mädchen mit, ohne es anzusehen.

„Ja? Ist nicht auch, wir dürfen den Plan nicht fallen lassen.“

„Ich denke ebenfalls so!“ erwiderte Nikolai, der jetzt in der Tür erschien. „Guten Tag, Götze!“

Das Mädchen streckte ihre Hand hin und fragte:

„Um was handelt es sich eigentlich? Sie sind ja alle darin tätig, daß der Plan glücklich gewöhnt ist. Ich weiß — alle...“

(Achter.) Das scheint uns eben nicht hinzureichen, weil wir in dem Willenslosigkeits Akt die Wiederholung des alten Widerstandscharakters erblicken. Genau wie der Kartellstreiktag eine Akt reaktionärer Gesetze über Deutschland ergoß, genau so hat sich jetzt der Blockfreistritt an der staatsbürgerlichen Gleichheit und der Koalitionsfreiheit vergiffen. Nun sagt man allerdings, daß Willow ein liberaler Mann sei, weil er ohne mit der Wimper zu zucken Willow gütete. In Wahrheit kann er kaum erwarten bis er sich ihm zu seinem agrarischen Heidenstein zu kommen. Aber können ihn auf seinen Graubirn schreiben: Hier ruht der Reichsfürst, der am 10. Januar seinen freistimmigen Mandatierten die schallende Ohrspeite gab oder auch dies war ein Verehrer Otto v. Rantzau's. Der Blockfreistritt will sich langsam in die Macht hineinbringen, will durch Unterwerfung Macht gewinnen. Das nennt man dann im Freistritt den Willen zur Macht. Der Freistritt glaubt, Rudolfspolitik treiben zu können. Er will seine Eier in die konfessionellen Netze legen, aber das preußische Junkertum brüht keine liberalen Eier aus. Im Wahlkreise Ober- und Niederrhein hat ein Dr. Schopp den Wählergedanken zu Ende gebracht und sich gegen die Wahlrechtsfreunde mit den Konfessionellen verbündet, um ihnen zwei Mandate, den Freistimmigen eins zu verschaffen. Die freistimmigen Parteifreunde, daß dieses Geschäft „voll und ganz“ geschickelt. Soweit ist der Freistritt schon mit seiner Prinzipienlosigkeit gesunken. Und da sagt man uns, wir hätten um der Einigkeit der Partei Willen in der freistimmigen Vereinigung bleiben sollen. Einigkeit — ein schönes Wort! Das ganze Armeekorps ist zum Heide übergelaufen, und da soll es ein Vergeben gegen die Disziplin sein, wenn einige Abteilungen der alten Fahne treu bleiben.

So werden wir den Kampf um die demokratische Staatsaufstellung allein weiterführen, einen Kampf, in dem es keine Rücksicht mehr gibt. Wir werden den Weg einnehmen, von dem aus das Bürgertum die Luft zwischen ihm und der Sozialdemokratie wieder überbrücken kann. Nichts distrobtet das große deutsche Volk vor dem Auslande so sehr als daß es von einer kleinen Kaste bald bankrotter Junker regiert wird. Sie niederkauern in eine nationale Ehrenlage. Es gibt nur eine echte Vaterlandsliebe, die die dafür sorgt, daß das Volk zu seinem Recht und zu seiner Freiheit kommt.

In der Diskussion ergriß als erster Genosse Eduard Bernstein in das Wort. Er führte aus: Eine bürgerliche Demokratie, der es mit der Sache Ernst ist, kann den Kampf nur gegen Recht führen. Darum sind wir überzeugt, daß jeder ehrliche Demokrat in die Sozialdemokratie hineingehört. Wir glauben nicht daran, daß heute noch eine Demokratie möglich ist, die nicht Sozialdemokratie ist. Allerdings stehen wir der Tatsache gegenüber, daß ganz entschieden der Bevölkerung, die nach ihrer sozialen Stellung nicht zu den Verächtern und Ausbeutenden gehören, den letzten entscheidenden Schritt zu uns doch nicht tun können oder wollen. Deshalb haben es alle meine Parteigenossen oft bemerkt, daß wir in Deutschland keine ehrliche demokratische Partei haben. Die Frage ist nur, ob eine solche bürgerliche Partei noch möglich ist, und dieser Frage sehe ich stiefisch gegenüber. Frühere Versuche, 1866 von Johann Jacobi und in den achtziger Jahren von Renzmann, Philippus und Wehring sind gescheitert, die Christen sind zur Sozialdemokratie gekommen, die anderen in den Schoß der alleinigenmächtigen freistimmigen Kirche zurückgelehrt. Aber er gibt doch Dinge, denen man nicht neutral gegenüberstehen darf. So tief ist der Freistritt früher vor den Reaktionen nie in die Arnie gesunken wie heute und deshalb wünschen wir Warth und seinen Freunden, wenn wir auch nicht übermäßige Hoffnungen haben, trotzdem die größten Erfolge bei den Elementen, die wir einmal nicht gewinnen können.

Weiter sprachen in der Diskussion Herr v. Gerlach, der der freistimmigen Fraktionsgemeinschaft ihr jüngstes Verhalten gegenüber den Dinarerzählungen und der Wahl des Hofes vorwarf und die neue demokratische Vereinigung aufzudeckte, mit dem Republikanismus vorzugehen, bis bei der nächsten Reichstagswahl die Blockfreiheit zusammenbräche, Pastor a. D. H. S. S. S. S., der die glorreichen bürgerlichen Revolutionen des

Auslandes freute und für das Koalitionsrecht der Landarbeiter und das Frauenwahlrecht sprach Arbeitersekretär Volter, der den Beitritt vieler Kirch- und Arbeiter zur demokratischen Vereinigung in Aussicht stellte und viele andere bei den Berliner Landtagswahlen verhielten, erwiderte er im Schlußwort, daß für die Demokraten keinerlei Grund vorliege, die freistimmige Fraktionsgemeinschaft irgendeine zu unterstützen. Besonders müsse in Überbarmin, wenn dort keine bürgerlich demokratischen Kandidaten aufgestellt würden, zum Kampf gegen die freistimmig-konervative Kompromißliste schon im ersten Wahlzuge für den Sozialdemokraten gestimmt werden. Vorstehender Beifriedrich teilte mit, daß im Laufe der Versammlung 288 neue Mitglieder gewonnen worden seien, so daß die Mitgliederzahl des Vereins jetzt 600 übersteige. Alle Kraft solle darauf verwendet werden, den Wahlkreis Rixdorf-Schöneberg dem Blockfreistritt zu entreißen und liberaldemokratische Kandidaten dort durchzuführen. Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Demokratie schloß die Versammlung.

### Krupp-Schwindel

Den Abg. v. Dierken wandelte anstehend am Donnerstag im Reichstage die Luft an, zu beweisen, daß er mindestens ebenso fähige Unwahrscheinlichkeiten über die Kruppische Woblfahrtsplage weiter verbreiten kann, wie der Staatssekretär Niedring. Diefem sind bereits große Unrichtigkeiten nachgewiesen, die er in bezug auf die finanzielle Leistung der Firma Krupp verbreitet hatte. Vielesicht in dem Gefühl, daß eine Verichtigung an derselben Stelle nicht mehr möglich sein werde, leistete der Juner v. Dierken sich am Donnerstag folgende Unwahrscheinlichkeit und große Beschimpfung Kaufender betrogenen Arbeiter:

„Ich . . . will nur feststellen, daß ich den Beweis liefern konnte, daß wir Arbeiter von Krupp ohne Pension entlassen worden sind, die Entlassung wegen Diebstahls aber anderer Begehren erfolgte, daß aber Arbeiter, die wegen Arbeitsmangel entlassen werden mußten . . . entschädigt worden sind.“

Das ist mirschlich der tolle Schwindel, der bisher über die Krupp-Woblfahrt verbreitet worden ist! Viele Tausende Arbeiter sind Jahr für Jahr von Krupp entlassen worden, entweder wegen Arbeitsmangel oder aus politischen Gründen. Und unter den hinausgeworfenen waren Leute, die 10 bis 20 Jahre vor vollstem Juriendeiten dort beschäftigt waren. Von der viele Tausende jähenden Schar der Gefährdeten und freiwillig Aufgebenden hat bis vor einigen Jahren kein einziger auch nur einen Feigheit von den abzwangweise einbehaltenen Beiträgen zurückgehalten. Erst seitdem die Kenntnis über solche skandalöse Woblfahrtspläne in die Öffentlichkeit gedrungen ist und großen Unwillen erregte, beanagte die Firma sich dazu, in einzelnen Fällen auf unterirdischen Witen an Stelle der Rückzahlung der Beiträge ein „Gnadengeschenk“ zu bewilligen. Und nun kommt ein preußischer Juner her und beschimpft die Kaufende geprellter Arbeiter als Spitzelwesen. Welche Antwort die Woblfahrtsfirma auf Gehuch im Erkundung der Beiträge gab, das besetzt folgendes, vom Vorwärts vorliegendes Original schreiben:

Mitteilung für Herrn . . . . . von Friedr. Krupp, Guchstaßfabrik. Lü C. A. N. . . . . Essen, Rheinproving, (Salum). Antwort auf Ihr Gehuch vom . . . . . Die Pensionstafel ist gemäß § 15 ihres Statuts zur völligen oder teilweisen Rückzahlung geleisteter Beiträge nicht berechtigt. Von einer Umwendung aus anderen Mitteln muß gleichfalls abgesehen werden. Friedrich Krupp.

So steht die Kruppwoblfahrt aus. Und Juner Dierken tut ein Überes, er betämpft die Geprellten! Das ist die Noblesse der Edelsten der Nation.

Das sächsische Wahlrechtskompromiß, dessen Grundzüge wir bereits mitgeteilt haben, muß zu einer Volksvertretung schlimmerer Art führen, wenn es so Geseß wird. Jede Vertimmung ist darauf berechnet, die unteren Volkschichten, in erster Linie die Arbeiter, recht- und einflusslos zu machen. Man will zwar den Arbeitern und anderen kleinen Leuten gnädig eine Stimme gewähren, macht sie zugleich aber illusorisch. Mit reaktionärer Feilscherei hat man es so ausgeführt, daß die Stimmen der breiten Wählermassen von den Reichstimmigen dadurch zu debütieren, daß ein zweifacher Wahlsitz im Voraussetzung des Stimmrechts gemacht wird. Dadurch gehen namentlich in den dicht besiedelten Arbeiter-Vororten großer Städte, wo ein Umhiesen aus dem einen in den anderen Ort sehr häufig ist, viele Tausende von Arbeitern ihrer Wahlrechts verlustig. Für die Altersstimme hat man die Altersgrenze von 40 auf 50 Jahre hinaufgerückt, sicher deshalb, weil man weiß, daß verhältnismäßig wenig Arbeiter dieses Alter erreichen. So wird der kapitalistische Arbeitermord zu einem Gebel nationaler Wahlen gemacht. Die Altersstimme wird zu einer Waffe gegen die Arbeiter. Die Altersgrenze von 40 Jahren auf 50 Jahre zu verschieben, hatte die Regierung berechnet, daß die Sozialdemokratie durch die Altersstimme 6-7 Proz. ihres Einflusses einbüßen werde, bei 50 Jahren kann man wohl mit 10 Proz. Verlust des sozialdemokratischen Stimmengewichts durch die Altersstimme rechnen.

Eine Stimme will man den Anfassigen geben, schließt aber die Welker von Wohnhäusern mit weniger als 75 Steuerereinheiten aus, davon werden alle Grundbesitzer, Häuser und Wirtschaften mit weniger als 5000-10000 Mk. Wert betroffen. Der Zweck der Einschränkung ist zu verhindern, daß die Häuser und kleinen Wirtschaftsbesitzer, die in die Wahlen kommen und von denen man befürchtet, daß sie sozialdemokratisch wählen, keine Wahlenstimme bekommen sollen. Die Selbständige soll eine Zuschlagsstimme erhalten, aber die kleinen Handwerkermeister, die weniger als zwei Gehilfen beschäftigen, sind davon ausgeschlossen, dagegen sollen die Staats- und Kommunalbeamten mit mehr als 1800 Mk. Einkommen als selbständig betrachtet und einer Zuschlagsstimme teilhaftig werden. Warum das? Nun weil man glaubt, daß die kleinen Handwerker sozialdemokratisch wählen und andererseits die besser bezahlten Beamten

stere konservative Gesellschaft sind. Schließlich hat man die Steuerengrenze für die (britile) Gehaltsstimme auf Einkommen von 1000 auf 2000 Mk. heraufgesetzt, weil man so sicher alle Arbeiter wagen auszuföhren glaubt.

Dieses Wahlrechtskompromiß ist eine Ausgeburt volkstümlicher Reaktion und engelsburgischer Parteiorganismus; ein Wahlsystem auf dieser Grundlage würde schlimmer sein wie das jetzige Dreiklassenwahlrecht, es würde eine Vertretung der Arbeiterkraft dadurch ausgeschlossen. Statt einer Wahlrechtsreform bietet man dem sächsischen Volke eine Wahlrechtsverschlechterung.

Agarier als Gegner der Presse. In einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Allenstein wettete der Gutsbesitzer Montau gegen die Zeitungen. Aus seiner Rede gitt die Nationalzeitung folgenden Passus:

„Die Einschränkung des Zeitungswesens verlangte Gutsbesitzer Montau aus Sophienhof bei Allenstein auf einer Versammlung des Bundes der Landwirte, die am Sonnabend, den 11. April, im Hotel Kopenikus in Allenstein stattfand. Der Bund der Landwirte mußte dahin wirken, daß die Druckersöhne schärfer besuert werde, um dem Zeitungswesen zu wehren. In heutiger Zeit, so meinte Herr Montau, lese auf dem Lande schon jeder Arbeiter die Nummern der Zeitungen und werde dadurch ganz tonus gemacht. Das sei die Folge der Billigkeit der Zeitungen, die dadurch auch den einfachen Arbeiter zugänglich seien. Durch das Zeitungswesen werde der Arbeiter von allem unterrichtet, das sei nicht gut und nicht wünschenswert; die schädlichen Folgen seien immer mehr hervorgetreten. Um den Übergriffen der Arbeiter entgegenzutreten, müssen die Zeitungen teurer werden. Dieses wäre wieder zu erreichen durch eine hohe Besteuerung der Druckerschwarz.“

Wenn die Herren Rabatten reifen. Die preussisch-deutsche Eisenbahnverwaltung hat sich kürzlich entschlossen, die bei der Generaldirektion der Reichseisenbahnen vor einigen Jahren den Beamten wieder einmal eine preussische Amtsabstufung vom Jahre 1893 in Erinnerung zurückzuführen. Darnach sollen Kadetten tunlichst für sich gebekert untergebracht werden; für je acht Kadetten sind besondere Abteile 3. Klasse bereit zu stellen. Beschwerden über Belästigungen von Kadetten durch Mitreisende sind so fort nachdrücklich zu verfahren; nötigenfalls ist ein Wechsel des Abteils vorzunehmen. C. i. b. bei Überfüllung der 3. Klasse Reisende vorübergehend in der 2. Klasse unterzubringen, so ist hierbei auf einzeln reisende Kadetten ungenügende Rücksicht zu nehmen.

Ein netter Geseßeswächter. Das Landgericht Regensburg verurteilte den vormaligen Schuhmann Joseph Mühlendorfer wegen Geseßerei und schweren Amtsmissbrauchs (Preisverhandlung, Mißhandlung und Verletzung eines Geseßes mit dem Revolver) zu zwei Jahren Zuchthaus und dessen Ehefrau wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Beide wurden sofort verhaftet.

### Ausland.

England. Verständigung zwischen den Arbeitern abgeordnet. Im englischen Parlament sitzen bekanntlich neben den Abgeordneten der Arbeiterpartei auch noch eine Anzahl Arbeitervertreter, die von den Trade-Unions (Gewerkschaften) allein gewählt sind. Diese stehen noch unter dem Einfluß der liberalen Partei. Die Fraktion der selbständigen Arbeitervertreter (Arbeiterpartei) hatte sich, wie wir kürzlich mitteilten, an die Gruppe der Gewerkschaftsvertreter gemeldet, um eine Verständigung mit ihnen auf folgender Grundlage herbeizuführen:

Gemeinschaftliche Sitzung der Gewerkschaftsgruppe und der Arbeiterpartei; keine gegenseitige Bekämpfung bei der Aufstellung von Kandidaten von der einen oder anderen Seite. Die Gewerkschaftsgruppe sollte dieser Frage den Vorschlag, diesen Vorschlag zuzustimmen. Wichtig ist das dritte Punkte hellen die Verbindung, daß, wenn die eine Gruppe einen Kandidaten aufstellt, die andre verpflichtet ist, diesem zu unterstützen.

Nimmt die Arbeiterpartei diese letztere Verbindung an, so wären unter Umständen sozialistische Wähler verpflichtet, Kandidaten zu wählen, die von der liberalen Partei präsentiert worden sind; auch die Parteileitung hätte sie offiziell zu unterstützen. Nach unsern Parteibegriffen würde das unangenehm sein, aber es ist doch wahrcheinlich, daß die Arbeiterpartei dieser Verbindung zustimmt, um auf alle Fälle eine enge Verbindung mit den noch abwärts stehenden Arbeiterabgeordneten herbeizuführen.

Schweden. Die Wahlrechtsreform ohne das Frauenwahlrecht. Der schwedische Reichstag zeigt in seiner Mehrheit keinerlei Neigung, die im vorigen Jahre angenommene, nun bis zum nächsten Jahre ruhende Wahlrechts- und Verfassungsreform irgendeine zu verbessern. Infolge Gesetzen hatten in der zweiten Kammer zu Anfang dieser Session bekanntlich einen Vorschlag eingebracht, der vor allem den von der Reform gänzlich ausgeschlossen Frauen das Wahlrecht geben sollte. Weiter sollte das zwar fast abgelehnt werden, aber immer noch beibehaltene Ruralwahlrecht in den kommunalen Körperschaften, die die erste Kammer zu wählen haben, befestigt werden. Dieser Vorschlag ist jetzt zur Verhandlung gekommen. Er wurde mit 148 gegen 88 Stimmen abgelehnt. Außer den 17 Sozialdemokraten stimmten also nur 81 Abgeordnete dafür.

Die liberale Sammlungspartei hatte den Antrag gestellt, den Frauen durch die Reform das staatsbürgerliche Wahlrecht unter denselben Bedingungen wie den Männern zu geben. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, und zwar mit 110 gegen 93 Stimmen.

Die erste Kammer fand es nun für nötig, auch über einen Wahlrechtsantrag abzustimmen. Dieser betraf, daß den kommunalberechtigten Frauen das staatsbürgerliche Wahlrecht gewährt werden sollte. Er wurde mit 79 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Die schwedischen Frauen, die nach diesen Bestimmungen auch ferner als politisch unmündig behandelt werden sollen, werden selbstverständlich sich damit nicht aufreden lassen, sondern vielmehr mit um so größerer Kraft ihre Staatsbürgerrechte fordern.

„Aber wer führt ihn aus? Ist ja niemand unbeschäftigt.“  
„Lassen Sie mich das ausführen!“ sagte Saischa schnell aufstehend. „Ich habe Zeit.“  
„Nun Sie es! Aber wir müssen die anderen fragen. . .“  
„Gut . . . ich frage sie! Ich gebe sofort hin.“  
Und sie begann mit sicheren, satten Fingern die Knöpfe an ihrem Jackett wieder zuzuhäufen.  
„Sie sollen sich ausruhen. . . Ich die Mutter ihr vor.“  
Das Mädchen lächelte leise und antwortete weich:  
„Meinetwegen machen Sie sich keine Sorgen, ich bin nicht müde.“  
„Sie drücken ihnen schweigend die Hand und ging, wieder fast und itrenig, fort.“  
Die Mutter und Nikolai traten zum Fenster und sahen, wie das Mädchen über den Hof schritt und im Torweg verschwand. Nikolai prüfte leise, legte sich an den Tisch und begann langsam zu schreiben.  
„Sie soll sich nur mit dem Man beschäftigen, dann wird ihr schon leichter sein“, sagte die Mutter nachdenklich.  
„Nikolai“, erwiderte Nikolai. Er wandte sich zur Mutter und fragte mit einem Lächeln in dem guten Gesicht: „An Ihnen, Aliona, ist der Reich wohl vorüber gegangen?“  
„Sie haben keine Sehnsucht nach einem geliebten Wesen kennen gelernt?“  
„O!“ rief sie mit einer Handbewegung. „Wie kann da von Sehnsucht die Rede sein? Anght hatte ich. . . daß ich diesen oder jenen heiraten müßte.“  
„Sollten Sie denn niemand gern?“  
„Sie baden nach und antwortete:  
„Ich weiß nicht, mein Freund. . . Wie war das möglich? Geseß habe ich jemand gern gehabt. . . aber — ich weiß es nicht mehr!“  
„Sie blinde ich an und ich loh einfach mit leistem Stimmer: „Mein Mann hat mich viel geliebt und alles, was vor ihm mit mir geschoben ist — ist aus meinem Innern wie ausgeföhrt.“  
„Sie trat einen Augenblick aus dem Zimmer und als sie zurückkehrte, sagte Nikolai leise, indem er seine Erinnerungen gleichsam mit den Worten streifte:  
„Sehen Sie, ich habe eben wie Saischa meine Geschichte gehabt! Ich liebe ein wundervolles herrliches Mädchen. . . Als ich am Anfang Jahre alt war, habe ich sie getroffen und seitdem liebe ich sie.“  
„Wahrhaftig! Ich liebe sie immer noch. . . von ganzem Herzen.“  
(Fortsetzung folgt.)

kauft man  
am  
billigsten  
bei  
**M. Schneider.**





## Preiswertes Putz-Angebot.



„Hilde“  
Sehr feicher weicher  
**Rundhut** 8<sup>50</sup>  
aus Vortengeflecht, mit  
Kajen und Laubgarnitur  
reich und apart garniert

Wie unterhalten in  
unserer  
**Putz-Abteilung**  
permanent das denk-  
bar größte Lager lester  
**Saison-Neuheiten**  
in garnierten und un-  
garnierten Damen- u.  
Kinderhüten,  
sowie aller Arten  
**Hutgarnituren**  
bis zum elegantesten  
Genre.



„Lilla“  
**Glockenhut** 6<sup>90</sup>  
weiß mit Walgblüchergarne  
und feiner Kokosfahle und  
reicher Untergarnitur

Unsere große, unter  
Leitung erster Kräfte  
stehende  
**Spezial-  
Abteilung**  
für Extrabestellungen  
bietet volle Garantie  
für geschmackvollste  
Ausführung,  
schnellste Bedienung  
und größte Leistungs-  
fähigkeit.



„Magda“  
Zugendlicher  
**Glockenhut** 2<sup>95</sup>  
in weißem Splittgeflecht,  
türkischer Bandgarnitur und  
Sammetband-Einfassung



„Rita“  
Moderner  
**Rembrandthut** 6<sup>50</sup>  
in weißem Fantasiageflecht  
mit farbiger Laubgarnitur,  
Kajen und Schnalle

### Sonnenschirme.

- Sonnenschirm in weiß Batist 95 ₰f.
- Sonnenschirm weiß mit Einfas 1<sup>10</sup>
- Sonnenschirm weiß m. Einfas u. Spitze 1<sup>75</sup>
- Sonnenschirm bunter Waisstoff 1.25 95 ₰f.

• **Regenschirme** mit kleinen  
Rebe-  
fehlern 2<sup>95</sup>  
reine Seide, für Damen

### Sonnenschirme.

- Sonnenschirm aparte Dess. in Chiné  
u. Streifen 3.50 1<sup>70</sup>
- Sonnenschirm in Halbleide, hell- und  
dunkelfarbig 2<sup>25</sup>
- Sonnenschirm Entoutcats in allen  
Farben 2<sup>45</sup>
- Sonnenschirm reine Seide m. Futteral  
elegante Form 4<sup>50</sup>

• **Kinder-Sonnenschirme** 38 ₰f.  
in allen Farben und mit Bordüre  
95 70 55

**Hut- Garnituren**

- Moderne Stilrose 28 ₰f.  
mit Knospe u. Laub
- Langstielige Rose 45 ₰f.  
mit Knospe u. Laub
- Elegante Rose 75 ₰f.  
m. Laub, f. franz. Ausstattg.

Gelegenheits-  
kauf

**Hut- Garnituren**

- Rheinseid. Mohn 58 ₰f.  
6 Blüten Blauet 95
- Rosenranke o Rosen 95 ₰f.  
mit reicher Laubgarnitur
- Rosenlaub in vielen  
Farben, 12 Blätter 28 18 12 ₰f.

### Für Herren **Stroh-Hüte** Für Knaben

- Herren-Hut Matrosenform, feines  
Geflecht 1.15 85 48 ₰f.
- Herren-Hut Fasson Kronprinz, weiß  
mit bunt. Bandgarn. 75 ₰f.
- Herren-Hut engl. Geflecht, Fasson  
Kronprinz 1.95 1.45 95 ₰f.
- Herren-Hut Matrosenform, Ruffid-Ge-  
flecht 2.75 2.25 1<sup>75</sup>

- Knaben-Matrosen-Hut naturf.  
Geflecht mit bunt. Band garn. 33 ₰f.
- Knaben-Glocken-Hut weiß, feines  
Geflecht, mit Schur garniert 38 ₰f.
- Knaben-Hut weisgemust. Geflecht,  
mit schwarzem Band 75 ₰f.
- Knaben-Stroh-Mütze mit Schirm  
feines Geflecht 2.25 1.05 75 ₰f.

### Neueste **Waschstoffe** Konkurrenzlos billige Preise.

- Mousseline mit Bordüre, in reiner  
Wolle und Imitat. 1.25 85 50 35 ₰f.
- Mousseline Imitat, in reicher Aus-  
wahl 55 88 24 ₰f.
- Kleider-Leinen in allen Farben,  
glatt und gekreist 95 65 45 ₰f.
- Mousseline reine Wolle, elegante  
Fasur, hell und dunkel 1.25 75 50 ₰f.

- Tennisfanell für Blusen u. Kleider,  
verschiedene Streifen Meter 1.00 75 45 ₰f.
- Weisse Waschstoffe in Woll,  
Baumw., 1.00 60 25 ₰f.
- Chingeh-Stoffen 1.00 60 25 ₰f.
- Indisch Mull 75 und 120 cm breit  
weiß u. alle neuesten 1.10 1.00 75 45 ₰f.
- Shantung populärste Neuheit, Flaum  
und Gewebe wie Seide 1.75 1.25 70 ₰f.



„Asta“  
Feicher  
**Rembrandthut** 3<sup>75</sup>  
in Fantasiageflecht, gefl. mit  
Seide garniert und apart  
Schnalle



„Meta“  
Aparter  
**Kapellnhut** 10<sup>50</sup>  
aus Batistgeflecht  
mit feiner aparter Ros-  
rosen-Garnitur und Seiden-  
Krosette mit Grinaborte



„Sporthüte“  
in Matrosenform  
mit divers. Schwefelhähern  
von 21. 2.50 bis 75 ₰f.







Faust. In der Angelegenheit wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Landberg (Maritz). In den Klammern angekommen ist beim Wende einer Bäckerei in Neubaum ein Dienstmädchen. Ein Gefesse und zwei Bedingnisse erlitten schenkefähige Brandwunden.

Vermisotes.

Nur für die Köhler der Siedler. Eine letztere Schloße spielte sich bei der Maifeier in Leitzdorf ab. Der frühere Glasfächtenbestzer, jetzige Süttendirektor, Herr Darminski in Mübby, der im Nebenanne auch mit Nationalwaren handelt und einen Kaufvertriebsvertrag unterschreibt, bestellte die Stelle eines Köhlers in Leitzdorf. Die Galanterie der Umkleung wissen, daß der Herr Antvorschiev von den Brennerregion, die von der Güte Mübby'schen entnehmen, des öfteren einige Wagons Papier kommen läßt. Wenn nun ein Gelehrter ein Geschäft im Lageramt einrichtet, ist das Geschäft gemeinlich auch von einer Verhaftung begleitet. Auch der Herr des Lokales in Leitzdorf, in dem die Glasmacher zum erstenmal ihre Maifeier beging, hatte aller Wohnort gemäss seinen Bedarf beim Antvorschiev gedeckt. Nach war das antvorschiev'sche Bier in dem Keller des Galanterie untergebracht, so erlitten auch schon der Stahlfabrik der Maifeier ein Antvorschiev'sches Bier, und wenn es auch wieder im Lageramt an seinen Ort lieferte. Für Sozialdemokraten geht es kein Bier ab, so erlitten die Schreienstunde dem Galanterie entgegen. Der antvorschiev'sche Bierwagen wurde geladen und zurück nach Mübby geschickt. Bestürzt sah er den Antvorschiev'schen Bierwagen, doch bald gefühlte er sich an das Telefon und teilte einer Brauerei in Kroffen das beachtliche Merkmal auf die Gedächtnis seiner Gäste mit. Und nach zwei Stunden lagerten freundlich, über Bestimmung harend, die Bässer mit dem eben Gesagten an der Stelle, wo vorher das antvorschiev'sche Bier gelagert hatte.

Ein Greisler. In Beziehung auf die erste Erzählung in unserer heutigen Unterhaltungsbeilage sei folgendes Geschieht mitgeteilt, das ein Leser der Münchener N. N. in Erinnerung an seine Würzburger Studentenzeit zugesandt hat: Von Schinde meiner Studentenzeit kamen bummelte ich eines Tages durch eine der feinsten und belebtesten Straßen der Stadt. Da sprang mir plötzlich ein kleiner schmieriger Kumpel entgegen und bettelte mich um ein „Rünkerle“ an. Es war gerade der letzte des Monats und nach meiner Berechnung konnte in meinem Portemonnaie kein roter Heller mehr sein. Deshalb wies ich den Bettler mit einer Gebärde ab und ging dann durch meinen Krammel unbedulig fortgehen. Ich sah mich aber nicht mehr nach ihm um, bis ich ein gewisses Miene stellte sich mir die kleine Aufmerksam in den Weg und drohte also: „Herr Doktor, wenn E. mir die Rünkerle schenken, nachher ist's gut!“ Obwohl ich mich im Vollgefühl meiner Unschuld weigerte, befand ich mich doch angezogen, bis auf und ab promenieren den Fensterhänge und mit Mühe auf mich zukommende Kontur, falls der Bettler seine Drohung wahr machen sollte, in einer sehr peinlichen Lage. So zog ich dem Angewandten die Börse aus der Tasche und wie durch ein Wunder fand ich wirklich in einer Ecke verstaubt noch ein „Rünkerle“. Das war ich schließlich dem jugendlichen Greisler in die Hände, worauf er einem „Danke“ und ich dem jugendlichen Greisler ein dankbares Gesicht abdrückte.

Ein Greisler. In Beziehung auf die erste Erzählung in unserer heutigen Unterhaltungsbeilage sei folgendes Geschieht mitgeteilt, das ein Leser der Münchener N. N. in Erinnerung an seine Würzburger Studentenzeit zugesandt hat: Von Schinde meiner Studentenzeit kamen bummelte ich eines Tages durch eine der feinsten und belebtesten Straßen der Stadt. Da sprang mir plötzlich ein kleiner schmieriger Kumpel entgegen und bettelte mich um ein „Rünkerle“ an. Es war gerade der letzte des Monats und nach meiner Berechnung konnte in meinem Portemonnaie kein roter Heller mehr sein. Deshalb wies ich den Bettler mit einer Gebärde ab und ging dann durch meinen Krammel unbedulig fortgehen. Ich sah mich aber nicht mehr nach ihm um, bis ich ein gewisses Miene stellte sich mir die kleine Aufmerksam in den Weg und drohte also: „Herr Doktor, wenn E. mir die Rünkerle schenken, nachher ist's gut!“ Obwohl ich mich im Vollgefühl meiner Unschuld weigerte, befand ich mich doch angezogen, bis auf und ab promenieren den Fensterhänge und mit Mühe auf mich zukommende Kontur, falls der Bettler seine Drohung wahr machen sollte, in einer sehr peinlichen Lage. So zog ich dem Angewandten die Börse aus der Tasche und wie durch ein Wunder fand ich wirklich in einer Ecke verstaubt noch ein „Rünkerle“. Das war ich schließlich dem jugendlichen Greisler in die Hände, worauf er einem „Danke“ und ich dem jugendlichen Greisler ein dankbares Gesicht abdrückte.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Ehler; Ankläger: Aktuar Ring. Wegen Untreue und Unterschlagung war ein 30jähriger Landwirt von hier angeklagt, der im April vorigen Jahres für ein junges Mädchen als Vormund bestimmt worden ist. Das Mädchen wurde in den Fränkischen Stiftungen erzogen und erhielt dort ein Gehalt von 50 M. Dieses Gehalt wurde dem Angeklagten für sein Mühen zur Aufbewahrung übergeben. In angeblicher Wut griff er das Geld an und verbrauchte es. Das Vormundschaftsgericht setzte deshalb gegen den Landwirt im Vermögensstreitverfahren eine Geldstrafe von 150 M. fest. Als die Strafverurteilung erfolgte, wurde diese Strafe niedergeschlagen. Der Angeklagte wurde, weil er in Not gehandelt hat, antragsgemäß zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Wettung in zwei Fällen und Diebstahl wurde einem 23jährigen Kaufmann zum Haft gelegt. Der junge Mensch sollte vier Jahre als Lehrling in dem Kontor seines Vaters einen Gehaltsbescheid unternehmen, wurde aber von dieser Forderung abgesehen und wurde stattdessen freigegeben. Dagegen wurde er des Betruges in zwei Fällen schuldig befunden. Er hatte nämlich in zwei hiesigen Engros-Geschäften unter falschem Namen Butter und Käse bestellt, sich diese Waren angeeignet und verkauft. Die Geschäfte waren per Rechnung abgerechnet und die Beträge waren nicht mehr zu zahlen, weil er diese Waren genommen waren. Der Angeklagte war bezüglich der Beträge gefällig und wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Automaten Diebstahl, über den wir erst kürzlich berichteten, beschloßigte heute nochmals die Strafkammer. Bekanntlich wurde einem hiesigen Restaurateur ein Geldautomat entwendet. Die drei Täter trugen ihn nach bereits den Inhalt von 18 M. an. Ein Täter ist deshalb bereits wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden; ein Beteteiligter wurde freigegeben und der Haupttäter wurde heute zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Wegen Verletzung eines Vollzuges wurde ein Schuhmachermeister zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte den Vollzug eines anderen Meisters verletzt, was ihm ein Verbrechen anzurechnen wurde, das die Polizei auch nicht korrekter verfahren ist.

Geistig abnorm ist ein 40jähriger Arbeiter von hier, der wegen Zuchtschuldigkeit angeklagt war. Als ein Vollzug in der Nacht vom 13. Februar durch einen Vorzug ging, ließ er einen Mann an einer Mauer hängen, der seine Lössliche, um eine Abkürzung, die der Stadt gehörte, abreißen zu können. Auf Zurückstellung des Vollzuges, was dem der Nachtarbeiter in der Dunkelheit da machte, entgegnete der Mann: „Ja, wenn die Stadt nicht für Arbeit sorgt, dann müssen wir uns eben selbst Arbeit machen.“ Der eigentümliche Mensch wurde dann nach der Wache gebracht und dort in eine Vernehmung über die Verhältnisse abgeführt. Ein Arzt, der den Bewohnern früher behilflich hat, sagte, daß der Angeklagte schon früher an epileptischen Anfällen litt. Die Tat könne von dem Angeklagten in einem Dämmerzustand begangen sein. Das Gericht hielt den Angeklagten deshalb nicht für verantwortlich und sprach ihn frei.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Budapest, 9. Mai. Der Abgeordnete Lengyel erneuert in dem Hatten Ray seine Anträge auf den früheren Justizminister Kolonits und fügt seinen früheren Anträgen neues Verlesungsmaterial hinzu. Er erklärt, daß er nicht eher ruhen werde, als bis er sein Recht im vollen Umfang gefunden habe.

Odesa, 9. Mai. Die politische Gesangene Ziminowa verbleibe im Gefängnis infolge schlechter Behandlung Selbstmord. Die übrigen politischen Gesangenen traten infolge dessen in den Hungerstreik.

Nom, 9. Mai. In Catania (Sizilien) wurden auf dem Dampfer Belvina mehrere Deutsche trotz energischen Protestes als angebliche Anarchisten verhaftet.

Der General Agiootti (Genova), ein Sohn des alten Armeekämpfers Garibaldi, wurde wegen Verletzung der Arme und der Weidmann zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Richter wollte dem Sohne des Nationalhelden gegenüber von dem Rechte des Generalbesuchs Gebrauch machen. Agiootti erklärte aber, daß er darauf verzichte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Der Verteiliger des Jülichen Eisenberg, Justizrat Wronker, stellte, sobald er davon verständigt wurde, daß der Justizrat verhaftet werden sollte, den Antrag auf Haftentlassung gegen eine Kaution von 500.000 M. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt, lehnte jedoch den Antrag ab, worauf Wronker sofort von dem ihm ausweisenden Rechtsmittel der Beschwerde Gebrauch machte. Hierauf trat die Verhaftung sofort nach geltenden Gesetzen und verbleibt nach mehrstündiger Beratung, daß der Antrag der Verteidigung abzulehnen sei und daß Jülich Eisenberg in Haft verbleiben müsse. Anknüpfend ist für die Verhaftungsmasse die Haftentlassung für die Verhaftung maßgebend gemessen.

Berlin, 9. Mai. Der hiesige Arbeiterverband beschloß, die geplanten Ausrückung der Maurer und Zimmerer abzusehen, nachdem die Vertreter der Generalverbände des Maurer- und Zimmererverbandes persönlich erklärt haben, daß der Schiedsrichter auch die Interorganisationsbinde und daß sich auch die hiesige Arbeitnehmerigen werden.

Unter der Anführung des Kardinal Bischof Dr. Knopp verleumdung beleidigt und einen Expreßjungen beschuldigt gemacht zu haben, hielten sich gestern bei der hiesigen städtischen Strafkammer der Agent Weiß, der Dekretant Zimmermann und der Anwalt Dr. Wolf zu demontieren. Den Angeklagten war ein Brief in die Hände gekommen, in dem von gewissen Verleumdungen des Bischofs aus früherer Zeit die Rede gesehen sein soll. Sie fragten beim Kardinal an, was er in dieser Angelegenheit zu tun genehmte. Bischof Dr. Knopp übergab den Brief der Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft erbot im öffentlichen Interesse Anklage. Die Verhandlung wurde unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführt. Der Angeklagte Weiß wurde wegen verletzter Expreßjungen in Verbindung mit Verleumdung nach § 188 des Str. G. B. ferner wegen Unterschlagung und Betruges in zwei Fällen zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Zimmermann zu vier Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe und Wolf zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Hamburg, 9. Mai. In der Obingstraße in Altona wurde gestern nachmittag ein 9jähriger Knabe von einem Unbekannten durch Wasserhähne schwer verletzt.

München, 9. Mai. In Sachrang im Aien-Gau wurde der von einem Väterland mit seiner Braut heimkehrende junge Bauer Grundner von einem früheren Bekannten des Mädchens, dem 20jährigen Bauernknecht Buchner, überfallen. Der Knabe schlug mit einem Hühner der Braut den Schädel ein und nach darauf den Bräutigam aufzukommen. Beide starben kurz darauf. Der Täter ist flüchtig.

Konstanz, 9. Mai. Aus Althaus im Staate Georgis wird telegraphiert, daß dort eine furchtbare Feuerkatastrophe stattgefunden hat, die sich reichlich ausbreitete und fast den gesamten Geschäftsteil der Stadt einäscherte. Bis jetzt sind schon sechs Geschäftsbauwerke zerstört und zwei Hotels im Geschäftsmittelpunkt der Stadt vom Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt jetzt schon eine Million Dollars.

Briefkasten der Redaktion.

A. M. O. Wenn jemand Ihrem Sohne ohne Ihre Genehmigung resp. Einwilligung etwas borgt, so hatten Sie dafür überhaupt nicht. Die brauchen also gar nichts zu unternehmen.

600 G. M. S. Sie können bei der Halleischen Polizeiverwaltung vorzulegen werden, die Herrschaft anzuhalten, ein anderes Zeugnis auszustellen. Weigert sich die Herrschaft, dann erst können Sie gerichtliche Schritte ergreifen, für deren Anschlag jedoch Garantie nicht zu übernehmen ist.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Münchener, Adalbert und Ungedung. Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, Dienstag, 12. Mai. Halle. Christenanhänger des Zimmerergewerks, Sonnabend, 18. Mai. Arbeiterunterstützungsbund der Schneider, Montag, 11. Mai. Sechsmännigen. Konsumverein, Sonntag, 17. Mai.

Mausfelder Kreise.

Folgende Lokale stehen der Arbeiterkassen zur Verfügung:

- Gieselen, Bürgergarten, Hofstraße 22 (Gerling). Scherhan, Bürgergarten (Müller). Unterzöbelen, Hofstraße (Zrenschel). Zerschenthal, Fortuna (Weigener). Schönfeld, Mühlberg Lokal. Gieselen, Sippel's Restaurant. Erdoborn, Dörings Restaurant.

Die Kreisleitung.

Ergänzungen sind der Parteileitung Gieselen zu melden.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Danzig in Halle.

Für Kinder werden aufreudende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Befömmlicheres als viel Milch und Rathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in dem bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Parviers Kneipp und der Firma Rathreiners Malzkaffee-Fabrikten.

Ständesammlige Nachrichten. Halle-Süd, Steinweg 2, 7. Mai. Angeboren: Infallalter Leibe u. Frida Edering (Hara 2) u. Schwefelstr. 28, Kaufm. Golländer u. Minna Riemler (Walle und Wellrichstadt). Zimmermann Tauber u. Auguste Rühlmann. (Wohau und Neuland). Bergmann Gebel und Emma Bergmann auf Oberstedt. Arbeiter Breitenbach u. Minna Steinhoff (Kadenell u. Dersarnfeld). Maurer Ehrenpfordt u. Emilie Worch (Gorleben u. Weisendorf). Kaufm. Frida und Marie Schwarze (Gr. Möhlan und Dessau). Geboren: Kaufmann Bader S. (Gr. Märkerstr. 13). Tischlermeister Zeile S. (Hinsgartenstr. 18). Vater Hoffmann Sohn (Bertholdstr. 57). Arbeiter Leizer Sohn (Schlosserstr. 14). Feiger Kupper L. (Streiberstr. 27). Kaufm. Selimmann Lutz Sohn (Schlosserstr. 7). Maurer Reimde S. (Sommergasse 5). Geboren: Postassistent Wilfer L. 3 Woch. Gollaffriederstr. 8. Derselben Brendel S. (Wohn. Kaufbergstr. 59). Stationsvorsteher a. D. Rieger, 68 Jahre

Blücherstraße 15. Arbeiter Schubert S. aus Weitz, 13. (Vergamannstr.). 8. Mai. Angeboren: Wälder Rauff und Aues Grabau (Mademell und St. Ulrichstr. 7). Schmied Stumpfjergel und Edwig Richter (Bühnenstraße 34 und Weisendorfstr. 32). Metzgerergant Kortmann u. Martha Große (Walle a. S. und Lembach). Bahnarbeiter Sime u. Minna Schwahn (Halle und Neleben). Geboren: Maschinenmeister Wopenhaus S. (Glauchaerstr. 70). Gepr. Lokomotivbeizer Klood Z. (Sagisdorferstr. 2). Restaurateur Weinhövel S. (Steinweg 29). Arbeiter Sebel L. (Baderstr. 8). Buchhalter Zimmermann E. (Saulberg 15). Kaufmann Niehövel S. (Mausfelderstr. 61). Geboren: Aufseher Burde aus Heilenst. 38 Jahre (Vergamannstr. 17). Arbeiter Ederborn, 47 J. (Glauchaerstr. 41). Privatmann Heißdorf, 71 Jahre (Lebenauerstr. 10). Eisenbahnschaffner Gollde L. 23 Jahre (Baderstr. 10). Derselben, Mitarbeiter (Baderstr. 10). Arbeiter Ederbecker geb. Glaser, 70 J. (Wolffstr. 18). Halle-Nord, Burgstr. 38, 7. Mai. Angeboren: Lokomotivbeizer Weder u. Frida Berg (Wahren und Baderstr. 10). Geboren: Schlosser Freudenrich L. (Waldstr. 8). Badermeister Schler L. (Kleinerstr. 9). Marktbeizer Allan L. (Gr. Waldstr. 42). Arbeiter Roth L. (Am Kirchner 20). Schneider Wenz S. (Waldstr. 17). Metzgerergant Rohde L. (Ederbornstr. 10).

Beim Einkauf von MAGGI' Bouillon-Würfeln achtet man darauf, dass jeder Würfel eingewickelt ist und auf der Umhüllung den Namen MAGGI, sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) trägt. Andere Würfel sind nicht von MAGGI! Vorträge, Kuplets, Duette, Lieder humoristischen und satirischen Inhalts. Preis 10 Pf. Volks-Sachhandlung. Die Beerdigung meines lieben Mannes findet Samstag, 8 Uhr von 8 Uhr ab und statt. Ww. K. Wehner.



Hochmodern, recht gediegen

# Frauen-Paletots

aus schwarzen Tuch- u. Ripastoffen mit feinen Seidenstickereien und Posament-Besätzen

auch für ganz starke Figuren sind wieder in grösster, vielseitigster Auswahl vorrätig.

**Gelegenheitskauf!**

Eine Serie von diesen und ähnlichen Paletots Wert bis 40 Mk.

für **24, 25, 28** Mk.



# Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

ERWUNGEN UND VERWERTUNG



Gebrauchsmuster. Warenzeichen.

**Magdeburg,**  
Kaiserstrasse 102.

### Seltene Angebot!

Infolge der Uebernahme der alleinigen Vertretung einer grossen Fahrradfabrik bin ich willens, um einen grossen Umsatz zu erzielen, meine Fahrräder besonders billig zu verkaufen. Zum Beispiel Tourenräder, im Katalog mit 140 Mk. ausgesetzt, für 81 Mk. 10 Pf. zu verkaufen, ein eben solches Tourenrad, im Katalog mit 150 Mk. ausgesetzt, für 91 Mk. 10 Pf. zu verkaufen. Auch andere Modelle, wie: Halbrenner, Halbtransporter, u. s. w.

Die Räder stehen ohne Kaufpreis zur Ansicht in meiner Wohnung aus. Grösste Bodenmiete, daher ist ein billiges Angebot möglich. Für jedes Rad ein Jahr Fahrversicherung. Mit Freilaufnabe-Lagerung erhöht sich der Preis um nur 11 Mark.

Offerten bitte unter 1210 in der Exped. des Bl. niederzulegen.

Schmidts Speisewirtschaft an den Hauptstrassen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

# Arbeiterkleidung

für alle Berufsarten

## aussergewöhnlich billig!

Extra starke Näharbeit, sehr bequemer Schnitt.

Blaue Leinen-Anzüge. Blaue Pilot-Anzüge. Gestreifte Leder-Hosen. Waschbare Zwirn-Hosen. Friseur-Jackets, Konditor-Jacken, Fleischer-Jacken, Koch-Jacken, Maler-Kittel, Mechaniker-Kittel, Stukkateur-Kittel, Bildhauer-Kittel, Dreht-Jacken.

Auf alle Waren ohne Ausnahme Rabattmarken im Werte von 5<sup>0</sup>/<sub>10</sub> Spar-Vereins zu Halle a. S.

# Alex Michel,

Halle a. S., Kleinschmiedgasse 1, Ecke Markt.

### Möbel auf Abzahlung

für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk.  
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk.  
für 315 Mk. für 450 Mk.  
Anz. 30 Mk. Anz. 30 Mk.

Modernes Schlafzimmer Mod. Küchen  
Anz. 8 Mk. Anz. 5 Mk.

Zur Einrichtung passend:  
Tischchen, Tischdecken, Portièren,  
Gardinen in grosser Auswahl.

### Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

Robert

### Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben.

Serie I Serie II Serie III Serie IV  
Anz. 2 Anz. 3 Anz. 5 Anz. 8 Mk.

Sommer-Paletots, Damen-Jackets,  
Kleiderstoffe, Manufakturwaren,  
Schuhwaren usw., nur das Neueste.

**Kinderwagen**  
— nur erstklassige Fabrikate,  
schon mit 3 Mark Anzahlung.

# Blumenreich,

Grosse Ulrichstrasse 21,  
I., II. und III. Etage.

Schauspiel

# Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr: Das glänz. hum. Malprogramm.  
Alsdann Fortsetzung der

## Intern. Ringkampf-Konkurrenz.

Heute Sonnabend den 9. Mai ringen:

Eduard Ritzler, gegen Fritz Müller,  
Meisterringer v. Württemberg, gegen Bayern  
Constantin Bieme, gegen Clement le Terrasser,  
Warschau, gegen Champion v. Belgien  
Van der Beek, gegen Gambier II,  
Holland, gegen Meisterringer v. Frankreich

Morgen Sonntag den 10. Mai, nachm. 4 Uhr:  
**Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen.**  
— Jeder Erwachsene ein Kind frei. —

Ausserdem ringen:


Stöckel Meiswade, gegen Vincent Hla,  
Champion v. Rumänien, gegen Inel Cuba  
Alwin Kutschke, gegen Saschott Pittanski,  
Meisterschaftsring v. Sachsen, gegen Meisterringer v. Polen

Sonntag den 10. Mai abends ringen:

Paul Moldt, gegen Juan Sucholaki,  
bester Ringer v. Berlin, gegen Russland  
Clement le Terrasser, gegen Josef Milchthaler,  
Champion v. Belgien, gegen München  
Ost Heinrichson, gegen Frits Schess,  
Meisterringer v. Schweden, gegen Altmeyer v. Sachsen

Vorverkauf nur im Theater-Bureau.  
Eintrittspreise nicht erhöht.

Zoo. Garten.



Paul Wilson

Sonntag, den 10. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr  
**Luftballon-Anstieg**  
des Kapitän Paul Wilson  
— ohne Gondel  
an einer Seilachter hängend  
auf nach unten.

**2 grosse Konzerte.**  
Anfang 4 Uhr nachmittags  
begn. 7 1/2 Uhr abends.

Eintrittspreise:  
Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf.  
Von abends 7 Uhr ab  
nur pro Person 30 Pf.

Reservierter Platz zum  
Suffballen-Anstieg: Er-  
wachsene 20 Pf., Kinder  
10 Pf.

### Stadt-Theater Halle

Direktion: Horst M. Rohardt.

Sonntag den 10. Mai:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
12. Volks-Vorstellung zu kleinen  
Eintrittspreisen v. 25, 45 u. 30 Pf.

### Der Störenfried.

Schauspiel in 4 Akten von  
Hobrecht Benehr.

Abends 7 1/2 Uhr:  
294. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.  
Kunststücke ungenügend.

### Mein Leopold.

Original-Volksspiel mit Gesang  
in 4 Akten v. Ad. Pörringer.

Schluss der Spielzeit!

### Fahrräder und Nähmaschinen,

in guter Qualität, erhält man  
**Alter Markt 28, I.**  
Vertreter: Albert Kühröber.

Detail-Verkauf von  
**Fabrik-Ressort**  
in Kleiderstoffen, Baum-  
woll- und Leinen-Waren  
— enorm billig —  
O. Wilh. Schröder,  
Leipzigerstr. 17,  
eine Treppe kein Laden.

# Kaisersäle

(Parterre - Saal).

Sonntag den 10. Mai  
abends 9 Uhr  
verfügt die Hungertünstlerin

## Frl. Flora Tosca

nach 25tägigen Fasten  
die Seele und nimmt im Bei-  
sein des Publikums ihre erste  
Mahlzeit ein.

### Auf Teilzahlung.

Kleider, Hüte, Anzüge, Gar-  
dinen, Leinwand, Bettl., Möbel,  
Nähmaschinen u. geringe Anzahl.  
Croyer, Leipzigerstr. 79, 7. u. 8. Stockwerk  
Dof. etl. Waal u. Mehlro. 3. vert.  
Gut erhaltenes  
**100töniges Bandonion**  
zu verkaufen. Besichtigung:  
Sonntag vorm. von 7-9 Uhr.  
Friedrichstr. 10, Hof I.

Dr. Schneider i. d. Bau. geübt.  
Max Schwedler, St. Schlegel, 5, 11.



Nachtigallen  
Amseln  
Stare

u. s. w.  
überhaupt alle Singvögel  
nehmen am liebsten mein  
**Vogelfutter**

Stets frisch gemischt, keine  
modrige Paketware, da diese  
oftmals verderben und daher  
für die Vögel Gift ist. Je nach  
Güte 1/2 Kg. v. 0.30 bis 1.— Mk.

**Mauser umsonst!**  
Mehlwürmer u. s. w.  
Amseln-Mer, frische,  
alles in bester Güte.

**Otto Kramer, Halle a. S.**  
gegenüber der  
Glauchaischen Kirche

Empf. feinste frische Blut-  
und Leberwurst, geräuchert,  
à Pfund 60 Pf.

**Zeltz. Ernst Wetzke, Schützen-  
strasse 1.**

### Merseburg-Metallarbeiter-Verband.

Nachruf.

Am Donnerstag d. 7. Mai be-  
schied nach langem Leiden unter  
Verbandskollege der Schmied  
**Friedrich Fleischer.**

Gere seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet Son-  
ntag nachmittags 1/2 Uhr von  
Karlstrasse 10 aus statt.  
Die 5. Lege werden um zahl-  
reiche Beteiligung erucht.

Die Orts-Verwaltung.

### Moden-Zeitungen II. Quartal 1908.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 Mk.
Gräfe Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt gehört der Gräfe	2.55
Graefischer Anzeiger	1.95
Gräfe Modenwelt	1.15
Mode und Gams (mit Koloret.)	1.25
Mode und Gams (ohne Koloret.)	1.—
Rindergarben	0.60
Wäschezeitung	0.60
Gräfe Hindenburgzeitung	0.60
Gräfe Modenwelt	0.60
Frauen-Zeitung	2.10
Frauenblatt für Moden	0.75
Parifer Moden	1.80
Pariser Moden	2.50
Pariser Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Stufen-Album	jährlich 12.00

und viele andere.

Bestellgeld 10 Pf. pro Quartal  
nachgereicht.

Neue Abonnenten erhalten die schon erschienenen Nummern  
zusammen.

Alle Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen, alle Aus-  
träger des Volksblattes und die Volksbuchhandlung.

Habe Aufgebettete u. Matr.  
für nur 25 Mk., Wäsche nur  
45 Mk., Gestalt 9 Mk., Egest  
u. Kopf, 18 Mk., Kleideranzug  
24 Mk., 25 Mk., 26 Mk.,  
Sommer 20 Mk., prachtvolles  
Wäsche mit zwei Gefell nur  
180 Mk. (spottbillig verkauft)  
Gelestrasse 21, 1. Treppe.

Fahrräder, Landmaschinen, Luft-  
schiffe u. feinste Fahrradartikel  
kaufen Sie am billigsten bei  
**Otto Sparrmann,**  
Gr. Steinstr. 47 neb. Walhalla-Theater.

### Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.

**Todes-Anzeige.**  
Am Freitag verstarb nach  
längerer Krankheit unser wert.  
Mitglied, der Steinleber  
**Gustav Eichhorn**  
im Alter von 47 Jahren.  
Um zahlreiche Beteiligung  
erucht Der Vorstand.

Die Beerdigung findet  
Montag d. 11. Mai, nachm.  
3 Uhr, v. d. Leichenhalle  
d. Südfriedhofes aus statt.

### Heizungsmonteure

burdaus selbständig, sof. gesucht  
Sachse & Co. Bugenagert. 12.

Verband d. Steinsetzer u. Berufeigen.  
Filiale Halle a. S.

**Nachruf.**  
Am 8. d. Mts. verstarb  
unter langjährigem Mitglieds-  
kollegen  
**Gustav Eichhorn**  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 3 Uhr,  
vom Südfriedhof aus statt.  
Um rege Beteiligung wird  
gebeten. Der Vorstand.

Wir hatten Gelegenheit, grosse Posten

# Damen-Konfektion

nur letzte Neuheiten, vorteilhaft einzukaufen und bringen diese

**enorm preiswert**

zum Verkauf.

# Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstr. 22/23.

Neu eröffnet! **Heinrich Weigang** Neu eröffnet!  
 Gr. Ulrichstrasse 29,  
 empfiehlt sein grosses Lager  
**In fertigen Herren- und Knaben-Garderoben**  
 zu ganz besonders billigen aber festen Preisen.  
**Herren-Jackett-Anzüge** von 12, 18, 20, 25—40 Mk.  
**Sommer-Paletots** von 11, 15, 18, 22—35 Mk.  
**Hosen** von 3, 4.50, 5, 6, 7—11 Mk.  
**Jungen-Anzüge** von 10, 12, 15, 18, 22—30 Mk.  
**Knaben-Anzüge** von 8 Jahren ab, 10, 11, 13, 14—20 Mk.  
 Sämtliche Sachen sind von nur guten Stoffen und sehr schön gearbeitet.  
 Anzüge nach Mass von 50 Mark an.

**Treu**  
 Weib ein jeder Käufer der echten **Brennerei-Bismarck-Weine** von **Braymann & Co., Radobul**, denn diese erzeugt ein ganzes, reines Gefühl, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammelweiche Haut u. schönes Teint. à 50 Pf. bei **Holmbold & Co., Ernst Jentsch, F. A. Patz, E. Richter, Alfred Reubke, Ernst Fischer.**

**Werkzeuge, Eisenwaren** in nur gut. Qualität empfiehlt **Paul Schneider** Strafe 4.  
**Wundervolle** Büste, schöne volle Körperform, 1. und kräftlich empf. **Thrupulv. Thillossa's** gesetzl. geschützt, eingekrönt Berlin 1904. Allergeschollte Gesundheit. Garant-unschädlich. Viele Anerkennungen. Karton 3 M. b. Postversand. Nachnahme u. Portospesen extra. **R. H. Haufe, Berlin 865, Greifenhagenstrasse 70.**

**Halt! Billig!**  
 Schuhwaren, von der einfachsten bis zur elegantesten Arbeit, große Auswahl in getragenen Halb-, Ganz-, Zug- und Schnürstiefeln aus nur gutem Material. Reparaturen werden in 1/2 Std. geliefert.  
**H. Wolf, Schuhmachermeister** Markt 13, Eingang Caffee Marktstöß.

**Lumpen, Knochen, Papier, Eisen**, **Metalle, Gummi** kauft **Albert Bode jun., Dr. Hansstr. 11.**  
**Papier- u. Pappenabfälle** kaufen jeden Posten **St. Brandhauserstr. 20.**

**Stoff-Proste** für **Anzüge, Hosen und Damenkostüme** welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.  
 Halle **H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.**

**Er**  
 löst Sie von den Sorgen, wenn Sie die erforderlichen Möbel und die notwendige Garderobe bei mir kaufen! Ich liefere alles zu unerwarteten Bedingungen! Sie erhalten:  
 1 Zimmer Anz. Mk. 6.—  
 2 Zimmer Anz. Mk. 12.—  
 3 Zimmer Anz. Mk. 18.—  
**Einzelne Möbelstücke** von **3** Mk. Anzahlung an.  
**Bessere Einrichtungen** bis 5000 Mk. stets vorrätig. An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

**Sie**  
 staunen über mein reichhalt. Lager in Garderobe!  
 1 Anzug . . . Mk. 2.— Anz.  
 1 Anzug . . . Mk. 5.— Anz.  
 1 Anzug . . . Mk. 7.— Anz.  
 1 Damen-Jackett Mk. 3.— Anz.  
 1 Damen-Kostüm Mk. 7.— Anz.

**Es**  
 liegt daher im Interesse eines jeden, seinen Bedarf auf Kredit in dem beliebigen und reellen **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft** von **N. Fuchs,** Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage, zu decken. Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen. **Kredit nach auswärts** **Wagen ohne Firma**

**N. Fuchs,** Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage, zu decken. Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen. **Kredit nach auswärts** **Wagen ohne Firma**

**Fertige Herren- und Knaben-Garderobe** empfiehlt bill. König-**str. 17, III. Glockner, Schneiderm.** f. 65 A 3. dt. **Gr. Steinstr. 31, H. I. Wolfbuchhandl., Paris 42/43.**

**„Erholungsheim Heide“**  
 Morgen, Sonntag, d. 10. Mai:  
**Gr. Freikonzert**  
 des Riesen-Grammophon **Einzig am Platze!**  
 Unerreicht in Tonfülle und Wiedergabe.  
**Große Taffe Kaffee 15 Pf.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Odenwald.**

**Bahnschlösschen!**  
 Empfehle meine Lokalfitäten geehrten Gästen und Vereinen bei Ausflügen und Spaziergängen.  
 Hochachtungsvoll **K. Dohertiz.**

**Maisels Restaurant „Stadt London“**  
 Trödel 18, Sonntag den 10. Mai:  
**Gr. Familien-Abend.**  
 Für musikal. Unterhaltung sorgt **Müller.**  
 Hierzu ladet freundlich ein **Familie Malst.**

**Lindenhof, Halle-Kranzchen**  
 Sonntag d. 10. Mai  
**Kranzchen** des Krallen-Klubs Halle-Nord (Gandonian-Wuff), wozu ergebenst einladen **Der Vorstand, Otto Mutterlose.**

**Weissenfels „Volkshaus“**  
 (früher Neues Theater), **Wersbenerstr. 14,** sind noch **1000 Schlaffellen** frei. Dagegen liegen kostgünstige **Bremdenbetten** schon von 50 Pf. an zur gefälligen Benutzung. **Sodachinungsmodell Ernst Volkst.** **Bestell jetzt im allen Besten!**

**Billigste Bezugsquelle** in **Drahtglockchen** bei **Capelle** Halle a. S. **Ludw. Str. 10/11** **Drahtglockchen**

**Wiedervertäuern hohen Rabatt.**  
**Gies. Gerrens u. Pagen-Wed.** m. **Freil., Bism. Wilhelmstr. 40 I. I.**

**Deutsche erfindungsreiche Roland-Fahrräder, Motorräder, Mähdreschmaschinen, Sprech- und Holzeisenmaschinen, Dampf-, Musikinstrumente und photographische Apparate** auf Wunsch an Teilzahlung. Anzahlung bei **Fahrrädern 20—30 Mark.** Abschlag 7—10 Mark monatlich. Bei **Barzahlung liefern Fahrräder schon von 50 Mark an.** **Fahrrad-Abgabe sehr billig.** Katalog kostenlos.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft** in **Köln 105**

Bestag und für die Inserate verantwortlich: **Kugler & Groh**. — Druck der **Deutschen Gewerkschafts-Druckerei** (G. G. m. b. H.) Halle a. S.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

№. 109.

Montag den 10. Mai 1906.

19. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 6. Mai.

### Die Urwählerlisten

Hegen laut amtlicher Bekanntmachung an den drei Tagen 11, 12, 13. Mai, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr im Bureau, Königstraße Nr. 1 p. L. (Eingang Kurze Gasse), öffentlich aus.

An unsere Genossen geht die bringende Aufforderung, die Flugblätterverbreitung am morgigen Tage mit dazu zu benutzen, diejenigen Wähler, welche bei Ausfüllung der Quaslisten übergegangen sind, nachzutragen und die Namen am Montag, den 11. Mai, im Wahlsekreariat abzuliefern. Wer von den Wählern, welche sich in unsere Quaslisten haben eintragen lassen, nicht in der Urwählerliste vorgezeichnet ist, erhält vom Wahlsekreariat Mitteilung und hat sich dann mit Legitimationspapieren (Wahlbüchlein oder Steuerzettel) zu versehen und im amtlichen Bureau, Königstraße 1, seine Eintragung zu beantragen.

Zu beachten ist dabei, um auch um die Arbeit zu erleichtern, daß sich niemand zweimal in die Quaslisten eintragen läßt, denn bei der nur drei Tage währenden Eintragsfrist in die amtliche Liste ist jede Minute kostbar und muß entsprechend ausgenutzt werden.

Wenn einzelne Häuser übersehen sein, so hat der betreffende Wähler für den Fall, daß die Eintragung sofort nachgeholt wird, das Wahlsekreariat in nächster Zeit vor sich zu bringen, um die Eintragung bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu lassen.

Genossen! Seht zu, daß ein jeder proletarische Wähler seine Pflichten in der Wählerliste vollständig, damit niemand sein Wahlrecht verliert. Das Wahlkomitee.

## Urwähler zum Landtage

ist jeder Wehrhe, der 24 Jahre alt, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, seit sechs Monaten in der Gemeinde, in der er wohnt, wohnt und zur Zeit der Aufstellung der Wählerliste keine Armentenstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

Die Steuerfrage spielt dabei keine Rolle; also auch wer gar keine Steuern zahlt, ist als Urwähler in der dritten Klasse wahlberechtigt.

Nach Schlafurkunde sind wahlberechtigt.

Man sehe die Wählerliste nach, wann sie offen gelegt wird. Die Offenlegung erfolgt nur auf drei Tage.

Im Gewerkschaftsartkel behandelte Genosse G. Albenberg gestern abend in ausführlicher Weise das neue Reichsvereinsgesetz. Für die Gewerkschaften ist es bringend erforderlich, sich mit diesem Gesetze genau vertraut zu machen. Demnach ist es in der Vorberichts-Durchsicht eine gemeinverständliche Proklamation aus der Feder des Reichsanwalts Genossen Deine, die den Gewerkschaften zur Anschaffung empfohlen wird. Für heute sei nur bemerkt, daß in Zukunft die Gewerkschaften weder Statuten noch Mitgliedsverzeichnisse mehr einzurichten, noch Verammlungen anzustellen haben werden. Die Gewerkschaften sind Verammlungen, die sich nur mit rein gewerkschaftlichen Angelegenheiten

befassen, unterliegen nicht der Anmeldung. Anmeldepflichtig sind von jetzt ab nur politische Verammlungen.

### Neber allerlei Mißstände im Obiterviel

schreibt man uns folgendes:  
In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich das Obiterviel unserer Stadt zu einer ganz respektablen Größe entwickelt. Eine ganz natürliche Folge davon ist, daß der Verkehr in und nach diesem Stadtteile ein sehr reger geworden ist. Trotzdem hat man es aber nicht für nötig befunden, ein Verkehrsbehindern zu besorgen, das vielfach schon als sehr lästig empfunden worden ist. Es handelt sich hier um das Rangieren auf dem Ueberführungsgleis an der Delbischerstraße. Besonders morgens, mittags und abends, wenn alles von und nach der Arbeit geht, löst sich an den wartenden Passanten noch Geschwäre (besonders viel von und nach dem Schluß-Viehpost fahrenden Viehschreanern), Straßenbahnen usw. stellen, nimmt diese Verkehrsbehinderung gewaltige Dimensionen an. Ganz abgesehen von der Gefahr, die für das Publikum damit verknüpft ist. Es ist wirklich an der Zeit, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Man hat zwar schon vor längerer Zeit einmal damit begonnen, genaue Feststellungen über die Verkehrsstärke an dieser Straße zu machen, indem Polizeibeamte die durchfahrenden Geschwäre usw. notierten. Es scheint dies aber zu keinem Resultat geführt zu haben.

Einen deutlichen Beweis dafür, daß es sich um Eisenbahnstaus etwas lösen lassen kann, haben wir an einem jüngst vorgenommenen Beispiel. Befamlich wurden direkt neben dem Tunnel an der Delbischerstraße einige Neubauten aufgeführt. Als das der Brücke am nächsten gelegene Grundstück bereits bis zur ersten Etage aufgeführt war, fiel es der Eisenbahnverwaltung ein, daß man dieses Terrain noch nötig habe. Man ließ die Arbeit an dem Gebäude einstellen, um es später abzubauen.

Wenn es daher auch mit einigen Geldkosten verknüpft ist, so müssen sich doch Mittel und Wege finden lassen, das durch das Rangieren geschaffene Verkehrsbehindern zu beseitigen. Denn es ist tatsächlich zu bemerken, daß bis jetzt noch kein größeres Unglück dadurch geschahen ist.

Berner hat man, um den sich mehrenden Unglücksfällen in der Freiheitsstraße hinter der dort liegenden Schule einen Kinderplatz eingerichtet, was allseitig mit Freuden begrüßt wurde. Bei dem regen Verkehr, der in genanntem Viertel herrscht, war es kein Wunder, daß die dort spielenden Kinder der größten Gefahr ausgesetzt waren. Aber, hat man durch Anlagen besagten Spielplatzes unsere sich gern ausübenden Kleinen einer Gefahr entzogen, so sind sie eben durch diesen Platz einer neuen ausgesetzt. Neben dem Spielplatz befindet sich ein zierliches Weiler breiter und über 100 Meter langer, tiefer schlammiger Wassergraben. Es ist erklärlich, daß sich die vorwärtige Jugend an diesem Graben zu schaffen macht. Wie vorauszuhehen war, geriet vor einigen Tagen ein Knabe, der Sohn des Herrn Franz, Freiheitsstraße 20, in den Kumpel und war dem Untertanen nahe. Er wurde noch rechtzeitig herausgehoben, liegt aber krank darnieder. Um weiteren Unfällen vorzubeugen, wäre eine entsprechende Absperrung zwischen Spielplatz und Wassergraben wohl am Platze. Denn solange dieser Missetand nicht beseitigt ist, ist die Anlage dieses Spielplatzes nichts Vollkommenes.

### Streitposten vor Gericht

Vom Schöffengericht am 24. März sechs Arbeiter, die gelegentlich des Bauarbeiterstreiks den Verkehr gestört haben sollten, freigesprochen worden. Hiergegen hat der Staatsanwalt, um eine Verhaftung der Angeklagten zu erzielen, Verurteilung eingeleitet. Die geladenen Polizeigenossen hatten ausgesagt, daß vor

den Gasanstalten und auf den Wegen dorthin alles Mögliche vorgekommen sei; da wären Frauen belästigt worden, die den Arbeitwilligen Essen tragen, und auch sonst fortwährend erhebliche Störungen vorgekommen. Da die Polizeigenossen gegen die Angeklagten aber nichts Greifbares anfingern konnten, so sagte sich das Schöffengericht mit Recht, die Polizeigenossen hätten nichts Greifbares an den Angeklagten feststellen können. Es kommt gar nicht darauf an, ob in dem Augenblick, als die Wegweisung erfolgte, eine Verkehrsbehinderung drohte. Es unterliege gar nicht dem Ermessen des Richters, nachzutragen, ob abseits jede einzelne Anordnung der Polizei geboten war. Verurteilung wurden gegen die Angeklagten je 9 M. Geldstrafe. Der Verteidiger wies auf die Entschuldigenden des Schöffengerichtes hin, nach denen das Streikpostenfischen an sich erlaubt sei und die Polizei kein Recht habe, Bürger mit nichts, als nichts von der Straße wegzumeinern. Das Gericht hat das erste Urteil auf und verurteilte die Angeklagten zu je 5 M. Geldstrafe, da die Polizei eingegriffen habe, um Belästigungen zu verhindern.

### Was ist ein wichtiger Entlassungsgrund?

Mit dieser Frage beschäftigt sich das Kaufmannsgericht in einer Klage, die ein Verkäuferin gegen die Verwaltung des Beamten-Konsumvereins anhängig gemacht hat. Die Klägerin, die mit 40 Mark Monatslohn engagiert und am 19. April plötzlich entlassen worden ist, verlangt 62,54 M. Gehalt bis Ende Mai wegen fündigungsloser Entlassung. Die Leitung des Konsumvereins erklärt aber, die plötzliche Entlassung sei mit Recht erfolgt, da die Klägerin im Geschäft unredliche Manipulationen vorgenommen habe, die als wichtiger Entlassungsgrund angesehen werden müßten. Seit Jahren bestände bei der Leitung des Konsumvereins und bei den Lagerhalterin ein Streit, daß einzelne Mitglieder des Beamten-Konsumvereins von Verkäuferinnen bezwungen hätten, mit Waren beim Einkaufe besprochen würden. Man habe deshalb in den Kreisen der Lagerhalter gut aufgepaßt und dann auch in einem Geschäft folgende Entdeckung gemacht: Eine Bahnarbeiterfrau gab an der Kasse einen Zettel ab, nach dem sie 12 Pfund Butter a 70 Pfennig, ein Paket Malzaffee a 20 Pfennig und für 60 Pfennig Schinkenpfe gekauft haben wollte. Bei der Kontrolle stellte aber der Lagerhalter fest, daß die Frau anstatt der auf dem Zettel berechneten Waren, ein Pfund Butter = 1,40 Mark, ein Paket Malzaffee = 40 Pf. und für 60 Pfennig Schinkenpfe in dem Korb hatte. Die Käuferin hatte also für 1,15 M. mehr Waren empfangen, als sie bezahlen wollte. Sie zahlte den Fehlbetrag nach, und die Verkäuferin erklärte auf Zurückstellung, sie müßte sich noch gerirt haben. Die Frau habe erst 1/2 Pfund Butter, und nach dem dies bereits auf den Zettel notiert, ein Pfund verlangt. Die Verkäuferin habe dann vorgefunden, den Preis umzuändern und so sei es ebenfalls auch mit den anderen Waren gewesen. Die Käuferin habe dies bemerkt und meinte, durch das Aufpassen bei ihren Kleinen Kindern habe sie vielleicht übersehen, mehr Waren erhalten zu haben, als sie verlangt habe. Der Lagerhalter will aber an dem rotgenordenen Bericht und an der Verlegenheit der Verkäuferin gemerkt haben, daß eine böse Absicht

## Samstags-Plauderei.

### Vor 59 Jahren.

Eine Erinnerung an die Dresdener Kämpfe im Mai 1849.  
Vor mir liegt ein kleines Heftchen von altem, vergilbtem Papier. Es enthält Verse, die von einem Palenier im Reiter geschrieben sind. Er war ein junger Gelehrter, den die Stimme des Jahres 1849 in den Kampf des Revolutionsjahres 43 hineingezogen hatten. Als die bürgerliche Revolution im Mai des Jahres 1849 noch einmal ausbrach, verließ er Halle, alle nach Dresden und kämpfte dort, die Wache in der Hand, gegen die preussische und sächsische Reaktion, ein Kampfgenosse Stephan Borns, Richard Wagner's und anderer. Was er erlebte, mag der Leser aus seinen Versen erfahren. Das Ende vom Liede war — er wurde mit 10 vielen anderen gefangen. In der Erwartung seines Schicksals, er rechnete laut damit, handrechtlich erschossen zu werden, besang er in seiner Kerkergasse die Lieder der Dresdener Freiheitskämpfer. Es ist kein formvollendetes, poetisches Meisterwerk, das er geschaffen hat. Und doch muß man die Verse mit stiller Begeisterung und Grausigkeit lesen. Gerade heute, da die Epigonen dieses bürgerlichen Revolutionärs, vor allem hier in Halle, alle ihre liberalen Grundzüge über Bord geworfen haben und damit der Nachwelt die Reaktion nachahmen, wie jubelnd die Hunder ihren Herrn, Gerade heute, wo auch noch in Arbeiterkreisen trotz der gemaltigen Bedeutung des Wahlrechtskampfes noch so viel Laubbil, Gleichgültigkeit, Verdrossenheit und Verstandlosigkeit zu finden sind. Möge diese Stimme aus dem Grabe wie eine ernste Mahnung an das heutige Geschlecht wirken. Wir brauchen nicht mehr die Verbände der bürgerlichen Revolution, wir brauchen aber auch für unsere Kämpfe die revolutionäre Energie und die Kampfesfreudigkeit der Freiheitskämpfer von damals.

Was aus dem Dichter geworden ist, kein Mensch weiß es. Vielleicht ist seine Brust in irgend einer Ecke von den Eisenrechtshelm zerissen, sein Leben irgendwo verfortet worden. Doch ich will den Verschollenen selbst reden lassen:

Da unten im Plauenischen Grunde  
Nach Dresden bin die Freiheit zieht.  
Sie fragt mir helem Munde  
Ein altes deutsches Lied.

Als ging's zum frühlichen Lenge  
So sieht sie in den Streit

Mit Senje und mit Range  
Aus alter deutscher Zeit.

Voran die Wäghenshühen  
Durchpahn den grünen Plan,  
Sie tragen an ihrer Spitze  
Die alte deutsche Fahne.

Seht ihr die Reiter dort streifen  
Im Scheine des Morgenlichts?  
Quälend ruhig aus euren Pfeifen  
Die Reiter — die tun uns nichts.

Doch seht nach den Wechern,  
Wacht fertig euch zum Schuß;  
Erhöht sie, wenn sie sich nähren,  
Mit trüglichen deutschen Gruß.

Horch, wie's in Dresden dröhnt  
Schreck's nicht die jungen Mut?  
Zum Kampf die Schär sich hehnet  
Mit altem deutschem Mut.

Hural! Groß Gott euch, Kameraden!  
So löst es von den Barrakken.  
So rufen, geschwätzt vom Pulverdampf,  
Die deutschen Brüder aus dem Kampf.

Du, das tracht und pfeift und knallt!  
Ach, daran gewöhnt du dich bald!  
Donnermetter, was war denn das?  
— Bruder, werde mit nicht blaß!

Rehnpfänder nur find's, die in Wogen  
ne keine Vortelleme weit  
Von jener Zeit  
Hieber gelogen.

Seh sie mal auf! — Sie, die sind schwer!  
Die machen ein Loch! —  
Ach, schmeig dich  
Und komm wieder.

Und zitternd da der Neue steht,  
Und will die Hände falten —  
Doch eh 'ne halbe Stunde vergeht  
Ist er so led wie die Alten.

Du, Kamrad, nicht den Kopf zu hoch!  
Es war zu spät, 'ne Regel lag  
Ihm mitten durch die Stirn,  
Und sein Gehirn  
Aus tiefer Wunde ausoll.  
Kamrad, schlaft wohl!

D sag mir, wer die Dirne ist,  
Die mit verbundner Stirne  
So trefflich zelt, so sicher schließt:  
Wer ist die Heldendirne?

Ihr Liebster ward erschossen hier,  
Nun sieht sie, ihm zur Ehre  
Mit Wammesmut und Kampfbegier,  
Die Heldin heißt Pauline.

Sie kämpfte mit uns Tag und Nacht  
Und hat drei tüchtige Wunden,  
Doch trotz der Wunden sie s'herzt und lacht,  
Nur eine ist verbunden.

Wer ist alldort das mut'ge Kind,  
Der Knab' von vierzehn Jahren?  
O, solcher Knaben viele sind  
Hier unter den bair'gen Scharen.

Sie schlagen sich, als gings um Spiel,  
Als schöffen sie nach dem Sterne,  
O, nicht verlieren ist das Ziel  
Gar sicher aus weiter Ferne.

Wißt du, mein Sohn! Wuß meine Hand,  
Dir, lochter Knabe, geben!  
O, nicht verlieren ist das Land,  
Wo solche Knaben leben!

Wie bald und schnell ist man's doch los,  
Das läßt's Kanonenheer,  
Fällt erst ein treuer Kampfgenosse,  
Fällt erst ein Freund, ein Lieber.

Warm fließt sein Blut auf kalten Stein,  
Und seine Augen brechen.  
Schlaf wohl, schlaf wohl, du Kamrad mein!  
Wir werden uns droben sprechen.

Sie tragen ihn ins Totenhaus,  
Wo still die andern liegen;  
Und doppelt schnell im wilden Strauß  
Die Kugeln jagen und fliegen.

Wie lieb wird jedem doch sein Platz  
An seiner Barrakade!  
Es ist, als sähe man beim Schatz  
Dabeim am Spinnrade.

**Damen-Konfektion.**

Kostüme, Paletots, Jacketts,  
Kleider, Blusen, Röcke.

**Eugen Frennd & Co.**

— Nur grosse Gelegenheitskäufe unter Preis. —





**Wasch-Blusen**  
von 55 Pfg. an.  
**Wasch-Anzüge**  
von 1.50 Mk. an.

Hervorragende  
**Saison-Neuheiten**  
in  
**Knaben- u. Jünglings-Bekleidung.**

**Kieler**  
**Wasch-Anzüge**  
in Kadett-Form und  
Blusen-Form  
weiss und gestreift.

Enorme Auswahl in Fassons, Stoffarten und Farbenmustern.  
Chike Passform. Grösste Haltbarkeit der Stoffe.



**Sommer-Pyjaks**  
in weiss Satin und  
grau Leinen.

**Blusen-Anzüge**  
hochgeschlossene und offene  
Fassons in gemusterten Stoffen  
und in blau Cheviot.

**Lüster-Anzüge**  
in blau, braun und  
moderfarbig.

**Manchest.-Anzüge**  
**Norfolk-Anzüge**  
**Sammet-Anzüge**

**Schul-Anzüge**  
in extrastark. Stoff-Qualitäten.  
**Leibchen-Hosen**  
m. Stoff-  
latz und  
haltbarem Futter v. 1 Mk. an.

**Kieler Anzüge**  
**Pelerinen**  
**Pyjaks**

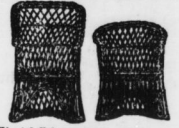


**S. Weiss,**

Grösstes Spezial-Geschäfts-  
Haus der Provinz Sachsen  
für seine Herren- und Knaben-  
Moden.

**Schmelzers-Höhe,**  
**Eichendorffstr. 19**  
Bier- und Wein-Ausschank,  
Mal-Bowle m. Weingeback.  
Es ladet freundlich ein  
Fr. Emmer.

**Weinberg**  
Inhaber: Emil Kunze.  
Herrliche Parkanlagen.  
Angenehm. Aufenthalt.



Korbgeflechte seit M. 6.30 u. 7.20 Uhr  
erzogen. Reichenhain. Rosenhain.  
Julius Crebbar, Grimma 972.

**!Rossfleisch!**  
Diese Woche wieder ff.  
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei  
**A. Thurm,**  
Reilstrasse 10.

**ff. Speise-Leinöl,**  
**ff. Speise-Rüböl,**  
Bestes frisch, offerieren billigst  
Gebr. Luckau, Bernhardt-  
strasse 2.

**Koffeinfreien Kaffee**

zu den Originalpreisen von  
120, 130, 140, 160, 180, 200 u. 220 Pfg.  
per Pfund  
hält in Original-Verpackung Reiss auf Lager  
**Ernst Ochse,**  
Leipzigerstrasse 95.

**Gelegenheitskauf.**

Durch vorteilhafte Abschlüsse verkaufe einen grossen Posten schöne  
**Tapeten**

25% unter Preis 25%

und gebe für jedes Zimmer von 10 Rollen an eine Rolle  
**Tapete gratis.**  
Die Auswahl ist enorm und die Waare so schön, das jeder  
Kunde zufrieden gestellt wird. Bitte die Presse meiner Schau-  
fenster zu beachten.  
**Hall. Tapeten-Haus nur Geiststrasse 5.**

**Nur für Herren!**

Fornspr. 710. **Rabatt-Marken.**  
Berücker Sie bitte nicht, bei Einkauf Ihrer  
Garderobe sich von der Leistungsfähigkeit der Firma  
**Otto Knoll,**  
obers Leipzigerstrasse 36

zu überzeugen. Ein Versuch sichert mir Ihre  
dauernde Kundenzahl.  
Ausführung und Qualität ist von Wagenfertigung  
nicht zu unterscheiden. Ganz besonders sind zu  
empfehlen:

**Herren-Anzüge 30-45 Mk.**  
**Sommer-Paletots 20-45 Mk.**

Die im Laufe des Jahres beim Aufschneiden an-  
gesammelten kurzen Waäse, von nur prima Qualität,  
Ausführung ausarbeiten lassen. Es sollte ein jeder von dieser  
stunigen Offerte Gebrauch machen.

**Gasthof zu den drei Königen**

Kleine Klausstrasse 7  
Sonntag den 10. Mai:

<b>Mittagskarte.</b>	<b>Abendkarte.</b>
80 Pfg. Spargelsuppe, Rotzunge, Reintierbrat, Schokoladencrem.	Pikante Rinderschulrot, Rosentraven, Wieser Konstrat, Ungarische Leber, Leberknödel mit Kraut, Kesseler Rippensteak, Pökelpöbchen mit Kraut, Pils Bierfleisch, Fünfmutterfleisch, Speckbraten u. Beilage, Bratfleisch mit Salat.
65 Pfg. Spargelsuppe, Reintierbrat m. Prinsenskart.	
50 Pfg. Spargelsuppe, Kalbsbraten oder Reintierbraten.	

Im Saale Unterhaltungsabend.

**Weisses Ross, Nr. 5.**

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab  
**Grosses Kränzchen** (Bandonion-Musik).  
Hierzu ladet herzlich ein Frau J. Grothe.  
**Speifen und Getränke in bekannter Güte.**

**Festplatz Schliesshaus Birkhahn.**

Sonntag den 10. ds. Mts.  
**grosse Schlussfeier!**  
Im Bierzell: Konzert, Auftreten der berühmten Truppe (Arens).  
Luftballonfahrt mit Fallschirm.  
Abend: Brillant-Feuerwerk.

**22. Saison. Arena Weise. 22. Saison.**

Ju Zeitz auf dem Schützenplatz.  
Täglich abends 8 1/2 Uhr  
**Grosse Künstler-Vorstellung und Konzert.**  
Sensations-Programm.  
Il. a.: **Die fliegenden Menschen.**  
Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: die erste nachmittags 4 Uhr, die zweite abends 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

**„Konzertplatz“**

Geiststrasse 33.  
**Neu! Elektr. Orchestron. Neu!**  
Einzig in Halle.  
Täglich grosse Unterhaltungs-Musik.  
Zu einem Besuch auf dem Konzertplatz ladet freundlich ein P. Bobisch.

**„Deutscher Kaiser“, Aue-Zeitz.**

Sonntag den 10. Mai:  
**Tanz-Vergügen.**  
Hierzu ladet freundlich ein W. Weje.

**Lesen Sie** diese Inserat u. Sie haben schon verdient, wenn Sie sich unseren Katalog 12 sofort noch heute schicken lassen, denn Sie können täglich von unsern Artikeln  
Fahrräder von 12 Mk. an, Lastenräder 24 Mk., Schlanke 2 M., Laternen 1 M., Nähmaschinen 27 Mk., Ferner Wasch-, Frig., Mangel-Maschinen, Uhren, Kotten, Messer, Waäfen, Lederwaren, Badewannen, Gramophone, Musikinstrumente, Zigarren, Spiel- und Sportartikel etc. gebrauchen u. Sie sparen viel Geld, wenn Sie bei uns am besten und allerbilligsten kaufen.  
Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 6.

**Keine Brotteuerung mehr!**

**Grosses Landbrot,**  
4 Pfund 50 Pfg. und Rabattmarken  
Liefere (auf Wunsch frei Haus)

**Fritz Martin,** Streiberstrasse 20,

**Gustav Stange,** Gr. Wallstr. 19  
und Leipzigerstrasse 68.

**Weissenfels. Damenhüte**

von den feinsten bis zu den billigsten empfiehlt in großer Auswahl  
H. Büttner, Klagenplatzzecke.  
**Albrecht Köttwitz, Zeitz,**  
empfecht sein großes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe aus feinsten Stoffen.

Grösste Auswahl.  
Hochmod. Neuheiten.

**Anzüge**

schon mit 5 Mk.  
**Anzahlung.**  
Wochenrate  
1 Mk.

Aparto Neuheiten  
in allen Farben.

**Paletots**

schon mit 3 Mk.  
**Anzahlung.**  
Wochenrate  
1 Mk.

**L. Eichmann**

Grösstes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.  
**Gr. Ulrichstrasse 51,**  
Eingang Schulstrasse.  
6 Läden in den Kaiserstrassen.  
Gegründet 1888.

Aus der Fabrik  
**Gebr. Reichstein.**

**Kinderwagen, Sportwagen**

schon mit 3 Mk.  
**Anzahlung.**  
Wochenrate  
1 Mk.

2 Mk.

Anzahlung auf  
einzelne

**Möbel,**

schon mit 7 Mk.  
**Anzahlung.**  
Wagen ohne  
Firma.

**Preis 1. Anzug zum Verkauf**

Jeder Käufer kann sich die Abzahlungen nach seinem Wunsche einrichten.

**Preis 1. Anzug zum Verkauf**

# Auf Abzahlung!

**Anzüge und Sommer-Paletots für Herren und Knaben.**

1 Anzug 30 Mk. Anz. 3 Mk.	1 Anzug 28 Mk. Anz. 4 Mk.	1 Anzug 36 Mk. Anz. 6 Mk.	1 Anzug 44 Mk. Anz. 7 Mk.	1 Anzug 52 Mk. Anz. 8 Mk.	1 Paletot 28 Mk. Anz. 5 Mk.
---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	-----------------------------------

**Kinderwagen,** neueste Façon, dauerhafte Wagen, Anzahlung von 3 Mark an.

**Möbel:** Zimmer-Einrichtungen, Anz. 5 Mark. Braut-Ansättigungen, 15

Schuhe, Stiefel, Federbetten, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Portieren, Kleiderstoffe, Baumwollwaren.

Alle bekommen Sie in dem als reell und kulant bekannten Kredithause

**Carl Klingler,** Halle a. S., Filialen in Zeltz, Messerschmidstr. 6, L. Weissenfels, Klosterstr. 17. Sondershausen, Bodebrücke 2.

Besichtigen Sie bitte meine reichsortierten Läger ohne jeden Kaufzwang. Der Transport von Möbeln ist frei, auch nach auswärts.

**Trockene Nasspresssteine**  
sind wieder vorrätig.

**Hallesch. Kohlenwerk**  
Grube Frohe Zukunft bei Halle a. S.  
Kontor: Erdenstr. 11, 1. Telefon 752.

## Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaaria“, gerant, unschädlich, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaaria“ echt mit Anweisung 2 Mk. b. Eins. v. 2,25 Mk. froo. Bestandl.: Detana, Granatstr. 10, Embella 5, arom. Schokol. 20, Klein. 20. Depot: Hirsch- u. Löwen-Apothek.

**Jagdgewehre**  
Jagdgeräte aller Art wie Scheibenbüchsen, Ceschins, Luftgewehre, Revolver, Pistolen, Munition, Utensilien, Raubtierfallen etc. erhalten Sie am besten und billigsten unter 5 Jahre Garantie bei der Gewehrfabrik **H. Burgmüller & Söhne Kreiensen 616.**  
Hauptkatalog, der reichhaltigste und interessanteste der Waffenbranche, an jedermann umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang.

Jede Art **Berufs- u. Arbeits-Kleidung** in Ausführung **das Beste, im Gebrauch das Billigste.**  
Spezialität: **Hamburger Schnitt, Hoson** mit und ohne Lets!  
**Herm. Bauchwitz**  
Gegr. 1859. Markt 4. Fernruf 2288.

## Central-Theater,

Leipzig-Strasse 17.  
Diese Woche:  
Vorführung der neuesten kinematographischen Produktion der letzten Tage.  
**Aus eines Adlers Nest gerettet.**  
Eine Naturaufnahme schwierigster Art. Man sieht, wie ein Adler das Kind eines Holzfüllers raubt und nach seinem Nest am Abgrund der Felsen entführt. Hierauf der spannende Kampf des verzweifelt Vaters mit dem Adler um seinen Liebling und die glückliche Rettung desselben.  
Ferner:  
Singbild: **Jung Werners Abschied.**  
Aus „Trompeter von Säckingen“ v. Franz Porten-Berlin.  
**Legende der Spinnerin**  
wunderbare Aufnahme in farbenprächtiger Ausführung sowie  
: das übrige grossartige, stets wechselnde Programm :

## Dürkopp

Räder sind leicht schnell haltbar  
Kataloge kostenlos.  
**DÜRKOPP & CO. A.-G. BIELEFELD.**  
Vertreter: A. Erdmann Wwe.

## Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

## Hydraulith Compesin

gestaltlich geschätzt, ist infolge ihrer enormen hydr. Fröschung härteste, sparsamste, dabei unschädlichste und unverfälschte Oranienb. Kornseife. Man verlange ausdrücklich Hydraulith.

ist und bleibt nach wie vor das beste Scheuer-, Wasch- u. Bleichmittel, ist leicht löslich, entfernt rasch jeden Schmutz und ist den hier. Wasserhältnissen angepasst. Überall erhältlich.

**I. Hall. Verschieber. ggg. Ungeziefer.**  
Johannes Meyer, Gießstr. 11.

## Benkwitz.

Halle a. S. Adolf Mandelik Alter Markt 3.  
**Erstes Spezial-Geschäft am Platze.**  
**Bettfedern, fertige Betten.**  
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.  
Grösste am Platze — Elektr. Betrieb — Nur Alter Markt 3  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Proz. Rabatt.

## Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister.

E. G. m. b. H.  
Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaiserellen.  
Wir empfehlen solid gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen,** komplett, zu Mk. 350<sup>00</sup>, 457<sup>50</sup>, 516<sup>50</sup>, 594<sup>00</sup> etc.  
Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.  
Transport für Halle und Umgebung frei.

## Kaiser Wilhelmshalle, Merseburg.

:: Dramatischer Verein „Euterpe“ ::  
Sonntag, den 10. Mai, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr  
Eintritt frei :: **TANZ** :: Der Vorstand.  
Frei Hell!  
**Turnv. Jahn, Merseburg.**  
Sonabend d. 16. u. Sonntag d. 17. Mai  
**Feier des 10jähr. Stiftungsfestes** verbunden mit Bannerweihe.  
Sonabend den 16. Mai abends 8 Uhr **Kommers** in der Funkenburg.  
Sonntag den 17. Mai nachmittags: **Bannerweihe, Festzug, Schauturnen.**  
Abends 7 Uhr in der Funkenburg und in der Kaiser Wilhelmshalle **BALL.**  
Das Festkomitee.

## Schloss Wilhelmshöhe :: Zeltz.

Sonntag, den 10. Mai 1908  
**Großer Ball.**  
Gesellschaft „Die Kotten“.  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

## Triumph-Automat

am Leipziger Turm.  
Echte Kulmbacher, Münchener und Pilener Biere.  
H. Liebschneider.  
: Echt Frankfurter Apfelwein :: Moselwein. :  
: Köstlich erfrischende Brause-Limonaden. Hervorragend feine Malbowie, erfrischend gekühlt.  
à Portion 10 Pfg. Eis — Eis à Portion 10 Pfg.  
Sonntag früh: **Speckkuchen.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



# 3. Beilage zum Volksblatt.

No. 109.

Halle a. S., Sonntag den 10. Mai 1908.

19. Jahrg.

## Der Gendarm schwört, das genügt!

Wer den Geist unserer Justizpflege kennen lernen will, muß Studien machen dort, wo der Herr Gendarm Respektsperson ist. Gelegenheit dazu bot am Donnerstag eine Verhandlung vor dem Amtsrichter in Büthenow. Angeklagt war der Genosse Düwelle, der angeblich in einer am 1. Februar in Rehsendorf stattgefundenen Versammlung die überwachenden Beamten beleidigt haben sollte. Dem Strafverfahren lag folgender Vorgang zugrunde: Bei Eröffnung der Versammlung fanden die beiden zur Überwachung abkommandierten Beamten am Eingange des Saals. Dort blieben sie stehen. Sie ließen die Eröffnung der Versammlung vorbeiziehen, ebenso die Wahl des Bureau und dessen Konstituierung, was mehrere Minuten in Anspruch nahm. Erst nachdem Genosse Düwelle mit seinem Sekretär begonnen hatte, kamen die Beamten mit wichtigen Schreiben durch den Saal marschierend, was erklärlicherweise die Versammlung störte. Damit nicht genug. Auf der Bühne angeklagt, forderte der Gendarm Krüger mit lauter Stimme die Anmeldebekanntmachung. Düwelle war gezwungen seine Rede zu unterbrechen. Er drehte sich um und bemerkte zu Krüger: Das hätten Sie doch auch eher besorgen können! Das mochte den Beamten ärgern und unwirsch entgegnete er: Mit Ihnen habe ich nichts zu tun! Düwelle erwiderte: Sie haben kein Recht die Versammlung zu stören, und ich bin nicht verpflichtet, mir solche Störung gefallen zu lassen. Nachher griff der Vorsitzende, Genosse Edwin, ein. Er ersuchte um Ruhe. Im Bewußtsein seiner Würde erklärte der Beamte: Auch Sie haben mir nichts zu sagen! Sodann erklärte dem dem Sekretären wieder das Wort, der im Verlauf seiner Ausführungen allgemein über das Vereins- und Versammlungsrecht sprach, das auch die gesetzlichen Rechte und Pflichten der Beamten erstreckte und u. a. bemerkte: die Überwachenden haben kein Recht, Versammlungen zu stören, wenn sie das nicht wissen, dann sollen sie sich bei der vorgesetzten Behörde Instruktion holen. Wegen dieser Bemerkung stellten die beiden Beamten Strafanzug. Sie selbst wurden als Zeugen geladen und auf ihren Antrag noch ein Unternehmer. Die Ladung der vom Angeklagten beantragten Zeugen war vom Amtsrichter Bedenklich abgelehnt worden. In der Begründung heißt es:

... weil nicht die Zeugen darüber zu bestimmen haben, ob eine Beleidigung vorliegt ...

Das war schon vielversprechend! Der „günstige“ Eindruck wurde noch erhöht, sobald die Verhandlung begonnen hatte. Während der Vernehmung des Gendarmen Krüger beugte sich Düwelle zu seinem Verteidiger Dr. Kurt Rosenfeld vor, um diesen bezüglich einer Fragestellung an den Zeugen zu informieren. Der Amtsrichter fuhr auf und verbat sich die — Störung; er wurde nicht, daß der Angeklagte sich während der Verhandlung mit dem Verteidiger bespreche. Dr. Rosenfeld erklärte darauf lakonisch, er wolle sich je nach dem Gange der Verhandlung mit seinem Klienten verständigen, das Recht lasse er sich nicht nehmen. Der Amtsrichter blieb dabei, er wurde es nicht. Dr. Rosenfeld beantragte Protokollierung des Vorganges. Nach längerem Hin und Her ließ sich der Herr Amtsrichter herbei, auf den Antrag überhaupt zu antworten. Natürlich ablehnend. Dr. Rosenfeld verlangte Gerichtsbefehl. Der Antrag wurde abgelehnt! Und so ging es fort. Fragen, die der Angeklagte an die Zeugen stellte, wurden abgelehnt, ebenso die beantragte Protokollierung einer Aussage des zweiten Gendarmen, der entgegengekehrt behauptet wie sein Kollege. Erst durch längere und mehrfache Befragung durch den Vorsitzenden konnten die Aussagen der beiden Beamten einigermaßen in Einklang gebracht werden. Danach soll Düwelle sofort zu Krüger gelangt haben: Sie dürfen nicht stören; wenn Sie das nicht wissen, werde ich Sie bestrafen lassen — oder Sie können sich von der vorgesetzten Behörde Befragung holen. Der dritte Befragungszeuge behauptete zunächst ganz bestimmt, die Beamten hätten sich unmittelbar nach Eröffnung der Versammlung und ihrem Eintritt in den Saal auf die Bühne begeben. Krüger selbst hatte aber schon behauptet, er habe abfällig unten an der Tür gewartet, bis nach Beginn des Referats, weil in einem anderen Falle eine Versammlung nach Eröffnung wieder verlagert worden sei und er dann die Bühne wieder hätte verlassen können. Trotz aller Widerworte hielt das Gericht nach Vernehmung der Befragungszeugen die Sache für genügend geklärt! Ein Antrag auf Vernehmung der von der Verteidigung geladenen Zeugen wurde durch Gerichtsbefehl abgelehnt, weil es nur darauf ankomme, festzustellen, ob der Angeklagte die inkriminierte Äußerung getan habe. Dr. Rosenfeld beantragte darauf, die Zeugen zu vernehmen, da sie gefunden würden, daß die Äußerung nicht gefallen sei. Wiedermal lehnte das Gericht die Vernehmung ab, sparte sich aber eine Begründung! Der

Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 60 M. Während des Plädoyers der Verteidiger kam es wiederum zu idiosyncrasischen Auseinandersetzungen mit dem Vorsitzenden, der durchaus keine Kritik der Beweisaufnahme dulden wollte und mit Ordnungsstrafen drohte. Dr. Rosenfeld ließ sich aber nicht abhalten, die Weisungsbefehle als durchaus einseitig zu bezeichnen und sie kritisch zu beleuchten. Und der Herr Amtsrichter hielt es doch für gut, die angebotene Strafe nicht zu verhängen. Nach längeren sachlichen und juristischen Ausführungen, in denen er die Vollstreckung der Anklage nachließ, selbst für den Fall, daß Düwelle die ihm untergeschobene Äußerung in dieser Form getan habe, beantragte der Verteidiger Freisprechung.

Das Gericht sprach Düwelle aus von der Anklage, den zweiten Beamten beleidigt zu haben, frei, nur gegen Krüger hätten sich die beleidigenden Äußerungen gerichtet. Material erkannte das Gericht dem amtsanwaltschaftlichen Antrag gemäß. Stolz lächelnd ob des erlangten Sieges verließ Krüger die Stühle der Rechtsplege. Es war ihm schöffengerichtlich bestätigt worden, daß ein einem Gendarmen nicht den Mut geben darf, sich bei der vorgesetzten Behörde Befragung zu holen.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Naumburg-Weißfels-Zeitz.

Die erste Flugblattverbreitung z. Landtagswahl findet am Sonntag, den 17. Mai, im ganzen Kreise statt. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine erhalten die Blätter von Halle durch die Expedienten des Volksblattes. Sie haben sofort alle Genossen zur Verbreitung zu bestellen. Ebenso sollen die Bezirksführer ihre Genossen bestellen.

Zeitz.

Der Zentralvorstand.

Zeitz, 8. Mai. Achtung, Landtagswähler! Versammlungen für die Landtagswahl finden statt am Sonntag, den 10. d. Mts., abends in Trebnitz, am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags in Gornitz, in Droschitz, in Döbritz, in Krimmlitz und abends in Kayna. Alle Genossen müssen für diese Versammlung agieren.

Zeitz, 8. Mai. Anbau an der Mittelschule. Die Stadtverordnetenversammlung am Freitag abend beschloß einstimmig den Erweiterungsbau der Mittelschule nach dem von den einschlägigen Kommissionen vorgelegten Projekt. Der genaue Kostenanschlag soll noch vorgelegt werden. Zur Ausarbeitung des Plans und zur Leitung des Baues soll eine besondere Hilfskraft dem Stadtkommissar zugeteilt werden.

Naumburg, 8. Mai. (E. B.) Achtung Kammerer! In der Zeitziger Haarjuchmadefabrik Weinflein u. Co. sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma sucht hier Streikbrecher. Solange die Differenzen nicht beseitigt sind, darf kein Kammerer nach Zeitz gehen.

Büthenow, 8. Mai. Wahlfreude! Inwiefern der Plutokrat, auf der Zeitz-Altenerburger Bahnstraße, bemerkte ein Wahlbeamter, daß auf den Schienen bei einer Gleisströmung ein Gleisvorleger gelegt worden war. Das Hindernis konnte noch kurz vor Eintreffen des ersten Zuges entfernt werden. Gelfentisch werden die Bahnen, die den Frevel verüben, entbeut.

Samburg, 8. Mai. Unterschlagungen begangen hat der Gemeindevorstandsführer in Döbritzsch. Buchführung und Kasse weisen Unregelmäßigkeiten auf. Der Mann wurde seines Amtes enthoben.

Merxburg, 8. Mai. (E. B.) Zur Lohnbewegung der Schuhmacher ist mitzuteilen, daß Verhandlungen mit der Zinnung resultatlos verlaufen sind. Am Montag wollen eine Anzahl Geschäfte endlich Antwort geben. Arbeitsangebote sind nach wie vor abzulehnen!

Wansfeld, 8. Mai. Warum wohl? 20 russische Arbeiter, die auf dem Freigut Annarode beschäftigt waren, legten dort die Arbeit nieder und hielten sich dann mehrere Tage hier auf. Da sie sich weigerten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurden sie per Schuß zur russischen Grenze gebracht. — Warum die Russen sich so beharrlich weigerten, die Arbeit aufzunehmen, wird von den bürgerlichen Blättern natürlich nicht berichtet. Ihnen wird wohl die Behandlung usw. zu gut gewesen sein.

Halskau, 8. Mai. Selbstmord. Erschossen aufgefunden wurde in der Nähe des Wohnhauses auf dem Waldhain ein gut gekleideter Mann. Er hatte den Revolver noch in der Hand. Der Zote soll ein Reizender aus Leipzig sein.

Kafau, 8. Mai. Einen schönen Kafauer hat sich der hochwohlwollende Magistrat der Stadt Kafau dieser Tage geleistet. Eine sächsische Maschinenbauingenieurgesellschaft sandte am 27. April einen Brief ab, der folgende Aufschrift zeigte: An den Magistrat der Stadt Kafau. Am 29. April waren die Maschinen wieder im Besitz ihres Besitzes. Auf der Rückseite stand, nach dem W. Z., folgender kaffauer Vermerk: Annahme versweigert, weil Kafau mit E. geschlossen ist. E. 29. 4. 08. P. 2. Getzt. Da die stolze Stadt Kafau, aus der jener Brief stammte, amlich auch mit E. geschlossen wird, während die Arbeiter im Privatgebrauch ruhig E. setzen, so wirkt dieses Verweigerung Kafau oder E. Kafau Kafau doppelt grotesk!

Ein Beitrag zum Briefgeheimnis bei der Post

Aus Sonneberg wurde dieser Tage berichtet, daß ein reicher Mühlenseliger in einem verdeckten Brief bei einem auswärtig wohnenden Geheimmittels-Fabrikanten ein verdecktes Geheimmittel beifügt hat, das unter Strafbarkeit steht. Der Brief sei dann als unbestellbar zurückgekommen, bei der Oberpostdirektion in Erfurt geöffnet und mit Rücksicht auf den strafbaren Inhalt der Staatsanwaltschaft in Haft ab gegeben worden. Wie wollten es nicht glauben, schreibt die Erfurter Zeitung, was die sächsische Post beabsichtigt, denn wir hielten den Vorwurf der Ungehörigkeit gegen die Oberpostdirektion in Erfurt für unannehmlich, daß wir nicht darauf hineinfallen wollten. Bis heute, nach mehr als acht Tagen, als wir die Notiz zum erstenmal lasen, ist noch keine Verächtlichkeit erfolgt, allerdings auch eine Verächtlichkeit ausgeblieben. Aber bei der genöthigten Schnelligkeit, mit der höhere Verwaltungs- oder Reichsbehörden sich gegen falsche Notizen wehren, darf man wohl annehmen, daß die Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Oberpostdirektion auf Tatsache beruht.

Da scheint es am Plage, darauf hinzuweisen, daß in der Postordnung folgendes bestimmt wird:

Kann die Postverwaltung den Absender nicht ermitteln, so wird die Sendung an die vorgesetzte Oberpostdirektion eingeschickt und dort zur Feststellung des Absenders nötigenfalls geöffnet. Die mit der Eröffnung beauftragten Beamten sind zur Beobachtung fremdlicher Verhältnisse geneigt besonders verpflichtet und haben bei Versehen nur von der Unterdrückung und von dem Ort Kennnis zu nehmen, sich aber jeder weiteren Durchsicht zu enthalten. Der amtliche Vermerk findet dann statt. Insofern Erwähnung steht natürlich weder der Postverwaltung noch Privatpersonen das Recht zu, von dem Inhalt eines verdeckten Briefes Kenntnis zu nehmen.

Stetthal, 8. Mai. Ein Augenberzieder! Wegen Sittlichkeitsvergehen an Schülern in zahlreichen Fällen wurde von der Strafkammer der Lehrere Stemann aus Klöße zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Der längere Zeit mußte der Vorstand des Konsumvereins Klöße eine Geldstrafe bezahlen, weil sein Hund mit anderen Hunden auf dem Platz vor dem Schulgebäude „gegriffelt“ hatte. Die Anzeige hatte ein Rektor erstattet. Damals hat sich mancher über diese Anzeige geäußert, nach dem Prozeß gegen den Lehrer Stemann wird die Situation ja klarer. Ohne Zweifel ist der Mann durch das ungenierte Treiben der Hunde zu seinen sittlichen Verfehlungen angetrieben worden, und es war die höchste Zeit, daß die Hunde von Klöße an die Kette kamen.

## Versammlungsberichte.

Gewerkschaftsrat Mählsberg. In der Sitzung am 3. Mai wurde die Abrechnung vom Unterhaltungsabend am abgelaufenen Osterfesttag gegeben. Die Einnahme betrug 148.55 M., die Ausgabe 138.84 M., Restbestand 9.71 M. Genosse Schröder gab den Bericht der Wirtschaftskommission, die Vorarbeiten seien soweit geblieben, daß die Zentralbibliothek am 10. Mai eröffnet werden könne. Die Wahl des Bibliothekars wurde zur nächsten Sitzung vertagt. Bei dem Bericht von der Maifeier entzünden sich eine längere Debatte, in der debattiert wurde, daß die Gewerkschaftler sich nicht in dem Maße beteiligen dürfen, wie es nützlich ist. Es wurde die Zustimmung ausgesprochen, daß es im nächsten Jahre besser werde. Entschuldig fehlten je ein Maurer, Fabrikarbeiter, Zimmerer, Zigarrenmacher; unentschuldig ein Soldarbeiter. (S. 5.) W.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Humig in Halle.

## Selten billige Kaufgelegenheit.

# Brandschadens

Ein Infolge eines grossen

teilweise nur ganz wenig durch Rauch beschädigtes Fabrik-Lager liegt zu spottbilligen Preisen bei mir zum Verkauf aus.

## Herrn- und Knaben-Anzugstoffe

Buckskins, Cheviots, Loden, Tuche und original engl. Stoffe.

## Damen-Kleiderstoffe und Seide.

Kostümstoffe, ca. 100 cm breit, Meter von 70 Pfg. an. Kostümstoffe, ca. 130-140 cm breit, Meter von 160 Pfg. an.

Es lohnt sich, von diesem Angebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

# Paul Eppers,

Halle a. S.,  
Grosse Ulrichstrasse 13-15.

# Ein wahres Wunder

wohnt der Waschprozess mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von **Persil** allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche** dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
sich der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

## „Volkspark“.

Empfehlen den Partei-Genossen nebst werten Angehörigen unsere der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Lokalitäten**.  
:: Täglich: **Frischer Anstich von Mönchsbräu** ::  
ff. **Freyberg Pilsner**.  
Küche und Keller wie bekannt.  
2 gute Kegelbahnen. 2 franz. Billards.  
Sonntag den 10. Mai abends 7 Uhr im grossen Saale:  
**Frühjahrs-Vergnügen** des Vereins der Schneider und Wäscheurbetter.  
Es ladet freundlichst ein **Die Verwaltung**.

### Achtung!

**Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter von Ammendorf, Radewell und Umgegend**  
Dienstag den 12. Mai abends 6 1/2 Uhr im Burgschloßchen bei Radewell

## Öffentliche Versammlung

der obengenannten drei Berufe, mit nachstehender Tages-Ordnung:  
1. Die Situation im Baugewerbe. Referent: Gauleiter der Maurer: Jakob aus Leipzig.  
2. Die Lohnfrage.  
3. Gewerblich-fälliges.  
Die örtlichen Verwaltungen der drei Berufe.

### Orts-Krankenkasse des Zimmerergewerks.

Sonabend, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Engl. Hof, Gr. Berlin 14,  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Kassenericht vom Jahre 1907.  
2. Vorstands-Ergebniswahl.  
3. Kassenanlegenheiten.  
Der Vorstand.

### Krankenunterstützungs-Bund d. Schneider (E. H.) Halle a. S.

Montag den 11. Mai 1908 abends 9 Uhr in Kaufsch's Restaurant, Martinsberg 6  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: Abrechnung, Kassenanlegenheiten.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

### Kons.-Ver. Hohenmölsen

(E. G. m. b. H.)  
Sonntag, den 17. Mai cr., nachmittags 3 Uhr im Gasthaus des Ort. Fuchs zu Wählitz  
**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Bericht pro 1. Semester 1907/1908.  
2. Bericht über den Verbandstag Thüringer Konsum-Vereine zu Koburg.  
3. Geschäftliches.  
Hohenmölsen, den 7. Mai 1908.  
Der Ausschuss des Konsum-Vereins zu Hohenmölsen.  
(E. G. m. b. H.) Hermann Drägn, Vorst.

### Zeit. „Bürger-Erholung“ Zeit.

Morgen, Sonntag, den nachmittags 4 Uhr ab:  
**BALL.**  
Winkt von der Stadtkapelle.

### Salon-Einrichtungen

Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer mit 2- und 3-stelligen Kleiderarmen, moderne Stühlen, Vertikons, Brunnenschänke, Stieg- und Ausleuchtliche, Kleiderbügel, Pfeiler- und Trumeaux, Spiegel, Stoff- und Blüschgarnituren, Schreibische, Bücherschränke, Büffets, Kredenz, alles sehr preiswert durch große Gelegenheitskäufe.  
**Friedrich Peleke,**  
Geißstraße 25.  
Teleph. 2450. Teleph. 2450.

### Lederpantoffeln, Plüschpantoffeln, Samtblumenpantoffeln, Holzpantoffeln

genagelt oder genäht, mit und ohne Polster, in allen Breitenlagen.  
und Pantoffelbögel, **Fr. Fricke,** Mansfelderstrasse 47.  
Leistungsfähigste Fabrik am Platze.  
Für Wiederverkäufer durch eigene Gaspanne frei Haus.

Laage Damen-Uhrketten in großer Auswahl von 2,50, 3,50, 4,50, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 24, 30 bis 50 Bst.

**H. Schindler,** Uhrmachermeister. Gearbeitet 1893. Uhren- u. Goldwaren-Handlung. jetz: Meine Meißnerstraße 35. Gemachte feingelochte **Trauringe** à Paare von 2, 4, 6, 10, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Bst. Arabländer p. 1, 2, 4, 6, 10, 20 Bst. Modillons f. Herren u. Damen v. 3, 5, 8, 10, 18 bis 40 Bst. Herren- und Damenketten v. 1, 1,50, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 15, 20 Bst. Ohrringe und Broschen v. 1, 1,50, 2, 3, 4, 6, 10, 15 bis 20 Bst. Herren- und Damenringe von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 Bst.

**Moderne Zimmer-Uhren** von 15, 20, 24, 30, 40, 50 bis 200 Bst. halb u. vollschleg. mit schönem vollen Zen. **Damen-Uhren** von 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60 bis 150 Bst. **Herrn-Uhren** von 6, 8, 10, 15, 18, 21, 25, 30, 40, 50, 60 bis 200 Bst. **Wecker** von 8, 4, 5, 6, 7 Bst. sehr laute **Türmlockenwerk.** mit Gewicht, gut f. Kinder u. Kranke. Für a. Oben leiste idellisch Garant. **Rabatt in bar oder Marken.**

**Bohnen,** Stangen- u. Buschbohnen, grün- u. gelbschotig.  
**Erbsen,** Knofel-, Mark- u. Zuckererbsen, hohe, halbhöhe u. niedrige.  
**Gurken,** lange Schlangen, mittellange u. kurze Trauben.

**Bettiche,** Mal-, Sommer- u. Winterbettiche, weiss, gelb u. schwarz, sowie alle Arten  
**Gemüsesamen,** als: Radis, Fetericelle, Mitterkohl, Bohnenkraut, Dill, Majoran, Spinat, Rapskuchen, Kürbis, Melonen etc.

**Blumensamen** in dankbaren, farbenprächtigen Sorten.  
**Grassamen,** reine, hochkeimfäh. Mischungen.  
**Blumenzwiebeln,** als: Lilien, Gladiolen, Begonien, Ranunkeln

ferner: Edelgahnen, Klement-Nelken, Staudenminn, Kletterrosen, Clematis, Farn, Erdbeeren, Wasserosen etc.  
**Balkonmischung** zum schnellen Beranken von Lauben, Balkonkästen, Zäunen, Gittern etc.  
à Portion 25 Pfg.

**Moritz Bergmann** Samenhandlung. Markt 26. Fernspr. 107.

### Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.  
**Wierteljahrs-Abonnement 3,25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.**  
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die **Volks-Buchhandlung,** Harz 42/43.

Reell, gut und billig

**Kauf** jeder nur bei mir mit **Abzahlung.** Moderne

**Anzüge u. Paletots** nur 5 Mk. Anzahlung.  
**Knaben-Anzüge** nur 2 Mk. Anzahlung.

**Kinderwagen** 3 Mk. Anzahlung.

**Paul Sommer** Abzahlungs-Geschäft 14 Leipzigerstrasse 14 I. und II. Etage — 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. —

**Sportwagen** 2 Mk. Anzahlung.

**Möbel** ganze Ausstattung nur 3 Mk. Anzahlung. Einzelne Möbel u. Polsterwaren nur 2 Mk. Anzahlung.

Schuh u. Stiefel  
**Federbetten** **Kleiderstoffe** **Teppiche, Tischdecken** **Gardinen, Portieren** **Manufakturwaren** **Damen-Konfektion**

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

### Raucht Raffe-Zigaretten.

keine Ausstattung, nur Qualität und Aroma. Nr. 2: 2 Pfg. Nr. 3: 3 Pfg. Zu haben in Zigarren-Spezial-Geschäften.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen  
das beste Waschmittel.  
1/2 Z Paket 15 Pfg.



# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 10. Mai

Nr. 19

## Ein Maientraum.

Ein Traum, so wunderbar und hold,  
Voll Blütenduft und Sonnengold,  
Belebt mit Wesen, solchen gleich  
In einem überird'schen Reich.  
Der hatte aus dem Alltagskummer  
Getragen mich im tiefen Schlummer  
Hin in ein himmlisch schönes Land,  
Den Erdenmenschen unbekannt.

Daselbst im sonnig golden Licht  
Verschlungen, farbenprächtig, dicht  
Ein Blütenwald, so formenreich,  
Ausatmend Düste köstlich, weich.  
Bezaubernd alles Wachsen, Weben,  
Mit einem geistdurchdrungenen Leben  
Geheimnisvoller Macht durchglüht,  
Von strahlend ew'gem Licht umsprüht.

In dieses Wunderland hinein  
Im Traum war ich getreten ein,  
Wo nichts vom Erdenleid bekannt  
Ein herrlich Paradies ich fand.  
Gab es auch Wesen Menschen gleich,  
Schien ihnen doch nur freudenreich  
Im ungetrübten hellen Schein,  
Ewig des Daseins Gang zu sein.

Im blumig duft'gen Lichtgewand  
Ganz neidlos seine Stätte fand,  
Behindert nicht, Mensch oder Tier,  
Ein jedes Lebewesen hier.  
Sie lebten alle frei und gleich,  
Da unbekannt, arm oder reich,  
Bewohnten sie ohn' Unterschied  
Dies paradiesische Gebiet.

Kein Wesen suchte das andre an  
Kein Daseinskampf sich je entspann  
Ums Glück, gab es doch keine Not,  
Da aller Wohl ein Selbstgebot.  
Ein Recht des Stärkren gab es nicht,  
In Eintracht als der höchsten Pflicht  
Nahm alles stets gemeinsam teil  
An ihres Daseins Glück und Heil.

In diesem Wunderland genau  
Inmitten stand ein Tempelbau,  
Auf prächt'ger Säulen hohem Chor  
Stieg eine Kuppel kühn empor.  
Mit einem strahlend hellen Stern  
Beleuchtend alles nah und fern;  
Daß sich sein Licht, wohin es floß,  
Ihs Leben magisch tief ergoß.

Und in des Tempels inn'rem Raum,  
Das wunderbarste war's vom Traum:  
Die Gleichheit und die Einigkeit,  
Die Liebe, die Gerechtigkeit,  
Vier Lichtgestalten, die ein Schein  
Umstrahlte golden, klar und rein  
In einem sternbesäten Kleid;  
Dem Dienst der Freiheit hier geweiht.

Die Freiheit selbst, ein hohes Weib,  
Mit formvollendet schönem Leib  
Nach göttlich schönem Ebenmaß  
Auf einem güldnen Throne saß.  
Mit einem wunderbaren Klang  
Der Stimme, die ins Weite drang,  
Wie Glockentöne klar und rein  
Rief sie ins Sonnenland hinein.

„Herbei des Glückes Sel'gen ihel  
Herbeil Kommt alle her zu mir,  
Daß ich euch kinde, was im Mai  
Dem Volk zu offenbaren sei.  
Fern in dem weiten Weltenall  
Da drunten auf dem Erdenball,  
Daß ihr's voll Lenzesgeist im Wort,  
Es allen bringt von Ort zu Ort.“

So weiter fort im Glockenton  
Herab die Freiheit sprach vom Thron  
„Da drunten auf der Erdenwelt,  
Wo die Gewalt, brutal das Gesh,  
Herrscht mit unzählich vielen Liden  
Die Menschheit schön zu unterdrücken;  
Sollt ihr dem Volk im Lenzesreigen  
Die Bahn zu der Befreiung zeigen.“

Und von dem Wunderlande aus  
Ihs weite Weltenall hinaus  
Zum Erdball hin ein heilig Dringen  
War's auf geheimnisvollen Schwingen.  
Es zog durch Tore, Tür und Pforten,  
An all des Menschen Fleisches Orten  
Lebendig ein mit duft'gem Hauch,  
Begeistert in die Herzen auch.

Er früttelnd mit des Lenzes Blüten  
Das Arbeitsvöll in seinen Mühen;  
Zu bauen auf ein neu Geschlecht  
Mit freiem, gleichen Menschenrecht.  
Beflegend was im Brunktalar  
Bisher zum Fluch der Menschheit war,  
Der immer schuf viel Menschenleid  
In lügenhafter Frömmigkeit.

Mit leisem Flüstern, hellem Klingen,  
Tief in die Herzen einzubringen  
Erleuchtend, wirkten unsichtbar  
Des Wunderlandes Geisteschar.  
In der Bedrängten Not und Mühen  
Ein neu Empfinden, ein Erglänzen  
Entsachend einen hehren Drang  
Zum Freiheitsziel den Werdegang.

Aus des werktät'gen Volkes Menge  
Gar sehr bedrängter Geisterenge  
Aufleuchtete ein klarer Blick,  
Zum hehren Ziel, — des Daseins Glück. —  
So im erwachten Lenzesprießen  
Den Weg zur Freiheit zu erschließen,  
Im strahlenreinsten Lichterguß  
Entstieg dem Traum — der Maiengruß!

Gr.—n.

## Hein Kohrs und sein Junge.

Humoristische Erzählung von B. W. Jacobs.  
(Nachdruck verboten.)

Es war schon spät am Nachmittage als Fidje Andersen in ziemlich verhungertem Zustande die Hauptstraße hinabschlenderte, den Blick scharf auf den Rinnslein gerichtet, auf der Suche nach irgend etwas, das ihm als Abendbrot dienen könnte. Zu spät wünschte er jetzt, er hätte sich etwas von dem harten Brot und den beschädigten Früchten, die sein Mittagessen gebildet hatten, aufgespart.

Da die Hauptstraße sich als unlohnend erwies, wandte er sich in eine stillere Nebenstraße, wobei er geschickt dem mechanischen Puff des Konstablers an der Ecke im Vorbeigehen auswich und mit Interesse einen verlaufenen Köter beobachtete,

wie derselbe sich bemühte, von einem Herrn adoptiert zu werden. Sein Opfer hatte auf ihn geschimpft, mit seinem Stod nach ihm geschlagen und war sogar hinter ihm hergelaufen — alles ohne Erfolg. Da er ein weicherziger Mensch war, hatte er schließlich dem sich niederkauern den Kopf gestreichelt, und da er dafür von dem Heimtöten zärtlich geliebt wurde, nahm er ihn auf den Arm und ging mit ihm fort.

Fidje Andersen verfolgte diese Vorgänge mit Interesse und nicht ohne Neid. Wenn er doch auch ein Hund wäre! Jetzt kam der Hund an ihm vorbei auf den Armen des Mannes, vergnügt winselnd und unablässig dessen Ohr ledend. Sie verfolgten ihren Weg, der Hund zwischen dem Beden sich wundernd, welche Art Fisch der Mann wohl führen möge, und der Mann nutzlose Betrachtungen über die Abstammung des Hundes anstellend, die unter anderem auch einen Ameisenbär einzuschließen schien.

„De steiht nicks ut,“ sagte der Waisenknecht nachdenklich; „he het sich um keen Geld to quelen und soveel to freten, as he bruukt. Id wull, ich weer of so'n Köter.“

Er knüpfte sich seine Hosen mit einem Stückchen Bindgarn, welches auf dem Pflaster lag, fest und steckte seine nun frei gewordenen Hände in ein paar Schläge, die als Taschen dienten, und begann zu pfeifen. Er war kein stolzer Junge und gern bereit, selbst von dem niedrigsten zu lernen. Sicher war er doch ebenso nützlich wie ein Hund!

Der Gedanke kam ihm gerade, als ein dicker, freundlich aussehender Seemann mit ein paar Schiffsgefährten vorbeiging. Es war ein gutmütiges Gesicht und die Figur die eines Mannes, der gut zu leben weiß. Einen Augenblick zögerte er, dann rannnte Freund Fidje mit dem Mute, der aus der Verzweiflung geboren wird, hinter ihm her und zupfte ihn am Ärmel.

„Hallo!“ sagte Hein Kohrs, sich umwendend. „Wat wullt Du?“

„Di will id, Wadder,“ sagte Fidje.

Das Gesicht des lustigen Seemanns erstrahlte von einem Lächeln. So auch die Gesichter der Freunde des lustigen Seemannes.

„Id bin nich Dien Wadder, mien Jung,“ sagte er freundlich. „Doch, Du büst!“ sagte der verzweifelte Fidje; „Du weest dat of ganz good.“

„Du heft Di verfehnt, mien Jung,“ rief Kohrs, der sah, daß es an der Zeit sei, energischeren Seiten aufzuziehen, denn er hatte bemerkt, wie Korl Dreier Crischan Harms verständnisinnig angelächelt hatte. „Du maakst, dat Du na Hus kummst!“ „Wo wahnst Du denn jetzt?“ fragte Fidje schnell.

Crischan Harms ließ die Maske fallen und schlug Herrn Dreier herzhaft auf den Rücken. Aus vollem Halse lachend, betrachtete er Freund Fidje mit vielem Wohlwollen.

„Du mußt nich achter mi herloppen,“ sagte Hein streng; „versteihste?“

„Jawoll, Wadder,“ sagte der gehorsame Junge.

„Un roop mi nich immer Wadder,“ schrie Kohrs.

„Warum denn nich?“ fragte der Junge harmlos.

Korl Dreier blieb plötzlich stehen und seine Hand auf Crischan Harms' Schulter legend, erklärte er seine Unfähigkeit, weiterzugehen. Harms klopfte ihn auf den Rücken und sagte, er könne es ihm nachfühlen, denn ihm ginge es ebenso, und, sich an Hein wendend, sagte er ihm, es würde noch ihr Tod sein, wenn er nicht vorsichtiger wäre.

„Wenn Du nu nich maakst, dat Du wegtummst,“ sagte Hein Kohrs, indem er sich wütend an den Jungen wandte, „kriegst Du glük'n paar an'n Kopp.“

„Wo sall id denn hen?“ winselte Freund Fidje und zappelte hin und her.

„Gah nah Huus,“ sagte Hein.

„Dar will id jo grade hen,“ entgegnete Fidje.

„Du saht leber verfohlen, um uttonein Hein,“ flüsterte Korl Dreier ihm vertraulich zu: „wenn't of man wat unnatürlich is, sowat to dohn.“

„Unnatürlich? Wat meenst Du dar mit?“ fragte sein unglücklicher Freund. „Wat meenst Du mit unnatürlich?“

„O, wenn Du Di so anstellen deihst, Hein,“ sagte Korl Dreier kurz, „denn hett dat keenen Zweck, di 'n gooden Rat to geben. Denn muß Dien Supp alleen uteeten.“

„Wo lang is't her, dat Du em toleht sehn heft, mien Jung?“ fragte Crischan Harms.

„Id weet nich; jo ganz lang nich,“ antwortete der Bengel vorsichtig.

„Hett he sid verännert, siet Du em toleht sehn heft?“ forschte der Verteidiger weiter, indem er den wütenden Hein Kohrs veranlaßte, sich ruhig zu verhalten.

„Nä,“ sagte Fidje bestimmt, nich'n Deeten.“

„Wie heft Du denn?“

„Fidje,“ war die Antwort.

„Fidje, wat?“

„Fidje Andersen.“

Ueber Crischan Harms Gesicht ging ein Leuchten und er wandte sich an seinen Freund mit einem triumphierenden Lächeln. Heins Gesicht spiegelte sein eigenes wieder, aber dasjenige Korl Dreiers war noch bewölkt.

„It is nich good antonehmen,“ sagte er mit Nachdruck, „it is nich good antonehmen, dat Hein hengahn schull un tweemaal up denselben Namen heiraden, wat? Sett Di mal an sien Stell, Crischan, wurdst Du dat dohn?“

„Id will Di mal wat seggen,“ bemerkte der wutschnaubende Hein Kohrs, „quäl' Di nich um mienen Kram. Du bist 'n wohtres Krokodil, heft mi verstaht? Un Du, lüttje Drieber, maakst, dat Du na Huus kummst, versteihste mi?“

Er ging weiter, von den andern beiden begleitet, und gab ihnen ein gutes Beispiel, indem er stramm geradeaus blickte, das aber ohne Wirkung auf seine Freunde war.

„He is noch immer achter Di, Hein,“ sagte das Krokodil in durchaus nicht enttäuschem Tone.

„He heest an Di as 'n Bloodigel,“ bestätigte Crischan Harms. „He is eegentlich 'n ganz lütt nüddlichen Jung.“

„He sleit nach sien Mudder,“ sagte der rachsüchtige Korl Dreier.

Der unglückselige Hein sagte nichts, aber eilte wie ein von Gespenitern verfolgter dem Hafen zu, um an Bord der Medusa zu kommen. Er ging ohne ein Wort an Bord, und nur, als er sich drehte, um die Leiter ins Logis hinabzusteigen, ruhte sein Auge für einen Augenblick auf dem kleinen verlorenen Häuflein Menschheit, das auf der Raje stand.

„Hallo, mien Jung, wen söchst Du?“ rief der Kapitän, als er seiner ansichtig wurde.

„Id söt mien Wadder, Käppen — Hein,“ antwortete der Junge, der seine Ohren offen gehalten hatte.

Der Kapitän stand von seinem Sitze auf und betrachtete ihn neugierig. Korl Dreier und Crischan Harms, die näher getreten waren, erklärten ihm die Situation. Nun war aber der Kapitän ein sehr weltlich gesinnter Mann, und Hein Kohrs spielte, wenn er zu Hause war ein Blechinstrument in der Heilsarmee. Er blickte den Bengel leutselig an und sprach freundlich auf ihn ein.

„Loop man nich weg,“ sagte er eifrig.

„Fällt mi nich in, Käppen,“ sagte Fidje, der von diesem Empfang ganz entzückt war und atemlos beobachtete, wie der Kapitän nach vorn ging und, in die Back hinunterblickend, laut nach Hein Kohrs rief.

„Jo, Käppen,“ antwortete eine gequälte Stimme.

„Ehr Jung fragt na Se,“ sagte der Kapitän und grinste vergnügt.

„He is nich mien Jung, Käppen,“ entgegnete Hein durch seine aufeinandergepreßten Zähne.

„No, kumm man leber mol rup un kiel em Di mol an,“ sagte der andere wieder. „Wüßt Du Dien Saak of gewiß, dat he't nich is, Hein?“

Herr Kohrs gab keine Antwort, als er Ded kam, sondern erwiderte Freund Fides lächelnden Gruß mit einem eisigen Blick und erschrak mächtig, als der Kapitän den Bengel an Bord kommen ließ.

„He is obers bannig vernalässigt wor'n, Hein,“ sagte der Kapitän und schüttelte den Kopf.

„Wat heff id darmit to dohn?“ fragte Hein Kohrs heftig. „Id kann Se bos seggen, dat id em in Leben nich sehn heff vor hüt Rahmiddag.“

„Hörst Du, wat Dien Wadder seggt?“ sagte der Kapitän — (Schwieg still, Hein.) Wo is Dien Mudder, Jung?“

„Dob, Käppen,“ heulte Fidje los. „Id heff blots noch em.“ Der Kapitän war eine gutmütige Seele und blickte daher mit Mitleid auf das verlassene kleine Menschenkind an seiner Seite. Und Hein war der beste Mann an Bord.

„Haaste woll Lust, mit Dien Wadder to See to fahr'n?“ fragte er.

Das vergnügte Grinsen, mit dem Fidje diesen Vorschlag aufnahm, war Antwort genug.

„Id wurd da nich for jedeneen dohn,“ fuhr der Kapitän fort und blickte den Steuermann, der sich albern benahm, streng an, „obers id heff'r nicks gegen, Se'n Gefall'n to dohn, Hein. He kann mitkamen.“

„Gefall'n dohn?“ wiederholte Hein, kaum imstande, ein Wort hervorzubringen. „Mi'n Gefall'n dohn? Id will gor keen Gefall'n dahn hebben!“



„Na, kumm man wedder to Di,“ unterbrach ihn der Kapitän. „Se brukt mi nich erst lang to danken. Remen Se im man mit na börn un geben Se em wat to eten — He sūt jo half verhungert ut, de lütje Kerl.“

Er wandte sich ab und ging in seine Kabine, während der Koch, dem Hein Kohrs Tags zuvor seine Sünden vorgehalten hatte, den Jungen zur Kombüse führte und ihm eine tüchtige Mahizeit vorsetzte. Nachdem das geschehen, wusch Korl Dreier ihn und Crifchan Harms ging an Land und erbetelte einen abgetragenen Jungensanzug von einem ihm bekannten Arbeiter. Er brachte ferner eine Botschaft von diesem Arbeiter an Herrn Hein Kohrs mit, des Inhalts, daß er sich sehr über ihn wundern müsse.

Die Unterhaltung drehte sich an jenem Abend, nachdem Fidje eingeschlafen war, um Bigamie, aber Hein Kohrs schnarchte während der ganzen Zeit, obwohl Korl Dreiers Bemerkung, daß die Enthüllungen dieses Nachmittags endlich Licht auf viele Eigentümlichkeiten in seinem Benehmen geworfen hätten, die ihn bislang rätselhaft erschienen wären, gefährlich nahe daran kam, ihn aufzuwecken.

Morgens um sechs warfen sie los. Der Vengel wurde nahezu verrückt vor Freude, als Segel auf Segel gesetzt wurden, und das Schiff mit einer steifen Brise schnell den Hafen hinter sich ließ. Herr Kohrs ignorierte ihn mit Absicht, aber die andern Leute verhätschelten ihn nach Herzenslust, und selbst die Kajüte war liebenswürdig genug, ihr Interesse an seinem Wohlergehen zu beweisen, indem der Kapitän Hein Kohrs nicht weniger als fünfmal an dem Tage herantief, um Klagen über das Betragen seines Sohnes zu führen.

„Jd kann hier keen Koppheisterscheeten up'n Schipp lieden, Hein,“ bemerkte er und schüttelte den Kopf; „dat is nich de Plaz dorhör.“

„Jd mutt mi über Se wunnern, dat Se em sowat leert hebben,“ sagte der Steuermann mit ernster Mißbilligung.

„Jd?“ sagte der hilflose Hein, vor Wut zitternd.

„He mut it von Se aftaken hebben,“ sagte der Steuermann und ließ seinen Blick über Heins gewaltige Proporzionen gleiten. „Se hefft jo woll würllich'n Dubbelleben söhrt, Hein!“

„Dat geht uns nids an,“ unterbrach ihn der Kapitän. „Mi kann't egol sien, wenn Hein den ganzen Dag stoppheisterscheeten deist, wenn em dat Spaß maakt, obers se mööt it hier nich dohn, dat geht nich an. Dat hett keen Sinn, dar to stahn un to mulen, Hein; dat kann'd nich lieden.“

Er wandte sich ab und Hein Kohrs, nicht imstande zu entscheiden, ob er verrückt oder betrunken, oder beides sei, schob ab und blickte, indem er sich im Bug niederkaute, in der elendesten Verfassung über die See. Hinter ihm belustigten sich die Leute mit Freund Fidje, und als er einmal über seine Schultern blickte, sah er tatsächlich den Kapitän ihm eine Rektion im Steuern erteilen. (Schluß folgt.)

## Die Verschmelzung von Arbeitergesangsvereinen.

Von Eugen Thari.

I.

Wer Gelegenheit hat, Konzerten oder anderen Veranstaltungen von Arbeitergesangsvereinen beizuwohnen, kann da öfters eine merkwürdige Beobachtung machen. Erst singt eine große Zahl von Sängern, der Arbeiterfängerbund, dann aber kommen Vorträge von Einzelvereinen, von vielfach kleinen, manchmal auch ganz kleinen Vereinen. Und während die Leistungen der Gesamtmasse oft sehr hübsch anzuhören sind, ist der Genuß bei den Einzelvereinen oft recht zweifelhafter Art. Und unwillkürlich fragt sich der Denkende, ob diese Zerspaltung in die kleinen Einzelvereine notwendig ist. (Daß sie nicht nützlich ist, darüber ist sich jeder Kundige klar.) —

Mehrere Ursachen hat die Zerspaltung des Arbeitergesangswezens. In großen Städten und auch in kleineren Ortschaften, die sich lang ausstrecken, bedingen es die weiten Entfernungen, daß die Sangeslustigen sich auf verschiedene Vereine verteilen. Wer im Osten einer Großstadt wohnt, kann zum ständigen Leben oft nur schwer in den Westen kommen. Ein zweiter Grund ist die Lokalfrage. Es ist bekannt, wie schwer es den Arbeiterfängern aus politischen Gründen manchmal gemacht wurde, einen genügend großen Saal zu erhalten. Wenn einmal die Geschichte des deutschen Arbeitergesanges geschrieben wird, wird die Verweigerung von Sälen durch die Birte usw. nicht das kleinste Kapitel in ihr bilden. Die Folgen des Lokalmangels sind für manche Vereine schon schwerwiegend gewesen. Da nun mehrere kleine Zimmer zu Übungszwecken leichter zu erhalten sind, als ein großer Saal, so ist die Trennung in verschiedene kleine Vereine aus diesem Grunde

auch zu begreifen. Aber — dieser Grund kann heute nur noch für politisch zurückstehende Gegenden gelten. In Orten, an denen sich die Arbeiterklasse das Recht auf Existenz — und nicht nur auf Duldung errungen hat, macht die Lokalfrage in dieser Hinsicht keine Schwierigkeit mehr.

Andere Ursachen zu dem behauerlichen Auseinanderstreben von Arbeitergesangsvereinen haben in menschlicher Eitelkeit, in allgemeinen menschlichen Schwächen ihren Grund. Die Freude am Vorstandsspielen steht vielfach der Einigung der Gesangsvereine im Wege. Das ist allerdings keine Sondereigenschaft der Arbeitergesangsvereine, sondern findet sich auch bei den bürgerlichen Vereinen. Für manchen Sangesbruder hat die Beteiligung an einem Gesangsverein nur dann Wert, wenn er eine Rolle spielen kann, was natürlich in einem kleinen Verein leichter geht als in einem großen. Dann kommt noch die Sängereitelkeit, die sich in kleineren Vereinen auch wohlher fühlt als in großen, wo eine ganze Masse eiler Sänger sich gegenseitig das Leben schwer machen kann. In dieses Gebiet „Befriedigung persönlicher Wünsche“ fällt auch die Rubrik „Geselligkeit“, die sich auch oft der Einigung hinderlich in den Weg stellt. Dies ist ein Punkt, den die Arbeiterfänger getrost den bürgerlichen Vereinen überlassen sollten, die sich längst nach Ständen und Vermögensverhältnissen geschieden haben. Auch die Bildung von Gesangsvereinen aus gleichen Berufen sollte man den Bürgerlichen überlassen. Die Fabrik- und Berufsgesangsvereine in der Arbeiterklasse haben keine innere Berechtigung.

Auch die Frage des Inventarbesitzes und des Vermögensstandes darf kein Hemmnis bilden, wenn bereits bestehende kleine Vereine sich verschmelzen wollen. Es klingt puzig, ist aber Tatsache, daß zum Beispiel der Besitz einer Fahne, auf der der Name des Vereins fein gestickt ist, der Hinderungsgrund für einen solchen Verein gewesen ist, sich mit andern Vereinen zu verschmelzen. Grund: Der Verein könnte sich dann nicht mehr um das eigene Banner scharen! Wie wichtig eine solche Fahne für einen Verein sein kann, zeigen unter anderem manchmal die Kassenausweise von Arbeitergesangsvereinen. In Generalversammlungsberichten solcher Vereine fand ich unter anderen bei einem östereichischen Arbeitergesangsverein mit 28 Mitgliedern folgenden Ausweis: 190 Kronen Reifefonds, 18 Kronen Unterstützungskasse und 227 Kronen Fahnenfonds. Ein Notenfonds ist überhaupt nicht erwähnt. In der Generalversammlung eines anderen kleinen Arbeitergesangsvereins dreht sich die Debatte fast ausschließlich um die Beschaffung einer Fahne. 528 Kronen sind dafür gesammelt.

Alle diese bisher aufgezählten, eine Einigung der Arbeitergesangsvereine hindernden Gründe sind nichtkünstlerischer Art. Nur ein Grund, der künstlerischen Erwägungen entspringt, hat an manchem Ort die Zerspaltung der Arbeiterfänger in viele kleine Vereine begünstigt. Man glaubte, durch gegenseitige Konkurrenz den Ehrgeiz der Vereine wachrufen und vielleicht auch ein größeres musikalisches Leben herbeizurufen zu können.

Sehen wir näher zu: Gelvik hat die Konkurrenz der Vereine auch gutes im Gefolge gehabt. Doch in vielen Fällen ist nur ein falscher Ehrgeiz großgezüchtet worden. Derart, daß kleinere Vereine, die durchaus mit den großen Vereinen konkurrieren wollen, auf ganz falsche Bahnen gedrängt wurden, sich Aufgaben stellten, denen sie absolut nicht gewachsen sein konnten. Ehre, die auf Massenwirkungen berechnet sind, werden von kleinen Vereinen gesungen, Kompositionen von Vereinsdirigenten werden einstudiert, nicht aus künstlerischer Notwendigkeit, sondern weil der Verein den Ehrgeiz hat, mit seinem Dirigenten glänzen zu wollen. Andererseits wieder wird die finanzielle Leistungsfähigkeit der Mitglieder oft aufs äußerste angestrengt. Aber auch die Hoffnungen, die auf ein größeres musikalisches Leben bei Trennung der Vereine innerhalb der Arbeiterklasse gesetzt werden, erfüllen sich nur sehr wenig. Denn im großen und ganzen werden von allen Vereinen die gleichen Lieder gesungen. Die Konkurrenz der kleinen Vereine untereinander hat aber noch einen schlimmen Uebelstand im Gefolge. Das ist das gegenseitige Befürchten guter Stimmen. Um einen leistungsfähigen Sänger zu kapern, wird alles mögliche aufgestellt, werden ihm die Beiträge erlassen, wird der Besuch der Proben in sein Ermessen gestellt usw.

Nun kann man einwenden, daß ja für das Zusammenwirken der Arbeitergesangsvereine die Arbeiterfängerbünde da seien. Die Arbeiterfängerbünde haben unstreitig mancherlei Gutes geschaffen, vor allem im Konzertwesen. Doch haben sie, wie bekannt, einen Nachteil; und zwar den Mangel ständiger Gesamtproben. Die Dirigenten wissen davon ein Lied zu singen. Ferner aber entwickeln sich die Sängerbünde so rapid, daß meistens nur ein Teil der Sänger am Konzert wirklich aktiv teilnehmen kann. Das Augenmerk der Arbeiterfänger muß deshalb darauf gerichtet sein, mittelgroße Vereine zu haben, Vereine, die den Vorteil der Bünde mit der ausreichenden Sängerszahl mit dem Vorteil des Einzelvereins in den ständigen Proben verbinden. Und die bestehenden kleinen Vereine sollten unter allen Umständen darnach trachten, sich mit gleichartigen oder solchen mittelgroßen Vereinen verschmelzen, oder sich an einen vorhandenen größeren Verein anzugliedern. Sowohl ökonomische, wie auch künstlerische Vorteile entspringen solchem Zusammenschluß.

Bekanntlich leiden die meisten Arbeitergesangsvereine an starken Schwankungen der Mitgliederzahl, viel mehr als die bürgerlichen Vereine. Während bei diesen ein starker Stamm sehr hafter Sänger fast immer vorhanden ist, an dem sich dann die neu Eintretenden leicht angliedern, ist bei jenen das Verhältnis in der Zahl der bleibenden und neu hinzukommenden Mitglieder durchaus nicht so günstig. Am ungünstigsten ist dies Verhältnis natürlich bei kleinen Vereinen. Einem solchen kann es gegebenenfalls zustoßen, daß eine einzelne Stimmgattung, beispielsweise der erste Tenor, im Laufe weniger Jahre vollständig neue Sänger aufweist. Aber denken wir diesen ungünstigsten Fall weg. Lassen wir bei jeder Stimmgattung jährlich nur zwei bis drei Mitglieder wechseln. Selbst ein solcher Wechsel ist bei einer geringen Sängerschär schwer zu fühlen. Wenn beispielsweise bei einem Verein von 30 Mitgliedern der erste Bass acht Sänger zählt, so ist es schon recht unangenehm, nur auf fünf Stammmitglieder rechnen zu können. Verschmelzen sich vier solcher Vereine und haben nun statt acht ersten Basses zweiunddreißig, so machen zwölf neue lange nicht soviel aus; denn ein Stamm von zwanzig alten Sängern wirkt anders wie einer von nur acht. Hierzu kommt noch, daß durch die Mischung verschiedener Verufe in einem großen Verein die durch Umgründung der Erwerbsverhältnisse in einem bestimmten Arbeitszweige hervorgerufene Schwankung in der Zahl der Vereinsmitglieder beim großen Verein sich bei weitem nicht so fühlbar machen wird als beim kleinen Verein. Ein Beispiel: Der kleine Verein, der unter 30 Mitgliedern 15 Metallbreher zählt, kann durch Arbeitslosigkeit in diesem Verufe, die starke Abwanderung zur Folge hat, direkt gefährdet sein. Der große Verein wird, abgesehen von allgemeinen industriellen Katastrophen, nie unter die allernötigste Zahl von Mitgliedern kommen, auch in den einzelnen Stimmgattungen nicht. Die Entwicklung der Arbeitergesängerbünde und deren Konzerte sind Beweis hierfür.

Die größere Sicherheit in der Mitgliederzahl vermag in verschiedenen Richtungen günstig zu wirken. So z. B. finanziell. Der Verein ist z. B. eher in der Lage, arbeitslosen oder kranken Mitgliedern die Beiträge zu stunden. Dann gibt es Dinge, die jeder Verein nur einmal anzuschaffen braucht, einerlei, ob er groß oder klein ist, wie z. B. Partituren. Oder denken wir an Annoncenkosten für Konzerte, Vereinsvergütungen und ähnliches, an etwaige Klaviermiete usw. Die Kosten für alle solche Dinge bleiben sich gleich, ob der Verein 30 oder 120 Mitglieder zählt. Selbst auf die Ausgestaltung der Vereinsvergütungen übt die größere Mitgliederzahl einen wohlthätigen Einfluß aus. Was kann alles unternommen werden, wenn eine starke Mitgliederzahl den Rückhalt gibt!

## Ein Soldat der bürgerlichen Revolution.

In Budapest farb am Sonntag im Alter von 83 Jahren der General Stephan Türck.

Eine Fülle von Erinnerungen weckt der Name dieses politisch längst Verschiedenen. Erinnerungen an die Zeit, da das Bürgertum noch revolutionär war, für politische und nationale Freiheit schwärmte und auch kämpfte und Persönlichkeiten hervorbrachte wie Stephan Türck, der, halb Rebell, halb Abenteurer, eine bedeutende Rolle in der Politik spielte.

Türck wurde am 10. August 1825 in Baja in Ungarn geboren, trat schon mit 17 Jahren in ein ungarisches Regiment ein und kam mit diesem nach Italien, das in starker Gärung war und wo da und dort Parteis und Erhebungen gegen die österreichischen Beherrscher Norditaliens und ihre Vasallen in Mittel- und Süditalien vorkamen, an deren Bekämpfung der junge Offizier teilnahm. Nach 1848 focht Türck im österreichischen Heer gegen die Piemontesen, die damals den Vorkampf für die nationale Befreiung Italiens führten; aber im Januar 1849 ging er zu den Piemontesen über, aus Gründen, die sehr verschieden angegeben werden; die revolutionär Gesinnten behaupteten, es sei aus Freiheitsbegeisterung geschehen, während es bei den Östreichern hieß: der desertierte Offizier habe sich der Verantwortung für leichtsinnige Geldmanipulationen entziehen wollen. Jedenfalls wurde Türck von den Piemontesen mit offenen Armen aufgenommen und sammelte magyarische Revolutionsflüchtlinge um sich, aus denen er eine ungarische Legion bildete. Doch der ungleiche Kampf endete bald mit einer Niederlage der Piemontesen und zunächst herrschte in Italien die Ruhe des Arzlers.

Da brach im Großherzogtum Baden der Aufstand für die Reichsverfassung aus und Türck eilte nach dem süddeutschen Grenzland, um wider die Reaktion zu kämpfen; besonders hervorgetreten ist er jedoch hier nicht. Die Preußen rückten ein und schlugen den Aufstand blutig nieder; die Besten des Volkes fielen unter den Standrechtshügeln der Soldaten Wilhelms, den sein Enkel zum „Großen“ ernannt hat, der aber damals und später noch in Baden eine weniger imponierende Bezeichnung führte.

Türck ging nun nach London, kam mit Flüchtlingen aller Nationalitäten in Berührung, auch mit Kosuth und Mazzini, und nahm regen Anteil an den zahlreichen Verschwörungen gegen

politische und nationale Unterdrücker. Das brachte ihn den heimatischen Behörden in Erinnerung und er wurde rüchtig an den Galgen gehängt, allerdings nur in officio (in dem Bilde), was ihn weniger genierte, als die Ausweisung aus vielen Städten, wo er sich ansiedeln wollte. Nur in England hatte er ein sicheres Asyl, und als der Primatrag ausbrach, nahm ihn die britische Regierung als Offizier in Dienst. Das hätte ihn nun beinahe in Person an den Galgen gebracht, denn als er 1854 in den von den Östreichern besetzten Donaufürstentümern, dem heutigen Rumänien, auf Pferdeanlauf war, wurde er trotz seiner englischen Uniform verhaftet und einzig dem Wollzug des alten und von einem Kriegsgericht erneuerten Todesurteils nur durch persönliche Intervention der englischen Königin. Nun sandten die Engländer den bewährten „Hezer und Verschwörer“ nach dem Kaukasus, um die Tscherkessen und andere Bergstämme zum Kampf gegen die Russen aufzureizen und zu organisieren, was auch gelang. Inzwischen wurde aber der Orientkrieg auf einem anderen Gebiet entschieden; Sebastopol fiel. Rußland mußte sich den Frieden diktieren lassen. So war Türck bejahungslos.

Aber schon 1859 gab es wieder etwas zu tanzen. Napoleon III. erklärte in Gemeinschaft mit Piemont den Östreichern den Krieg; Garibaldi bildete seine Freischaren, die Alpenjäger, und fiel mit ihnen in Südtirol ein; Türck ging als Bataillonskommandeur mit und wurde bei den übrigen als bedeutenden Kämpfer in den Alpen verwundet. Einmal mit Garibaldi in Verbindung, wurde er ein steter Begleiter dieses italienischen Nationalhelden. 1860 ging er als sein Adjutant mit den nachmals sogenannten „Tausend von Marsala“ nach Sizilien und, als dort das Bourbonenregiment gestürzt war, setzte er mit nach Kalabrien über und half bei der leichten Eroberung des neapolitanischen Gebiets, dessen Gouverneur er wurde. Seine Bemühungen um die Vereinigung des Bourbonenreichs mit den anderen italienischen Staaten, d. h. die Unterwerfung unter die sabinische Dynastie, trugen ihm den Rang eines italienischen Generals ein.

Eine gewisse, doch noch nicht ganz aufgeklärte Rolle spielte Türck in der Zeit vor dem Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland zwischen Preußen und Östreich 1866. Jedenfalls steht fest, daß Türck mit Bismarck Verbindungen unterhielt und auch eine Unterredung mit ihm hatte; auf Abmachungen zwischen den beiden deuten die Versuche Türcks, während des kurzen Krieges von Serbien aus einen Aufstand in Ungarn zu entfachen, was ihm jedoch nicht gelang.

Die politischen Abenteuer des Generals Türck waren damit zu Ende — wie auch die bürgerliche Sturm- und Drangperiode. Die Staaten waren gefestigt, die Bourgeoisie wurde ordnungs- und autoritätsliebend, richtete sich häuslich ein und verlegte sich aufs Profitmachen. Für romantische Abenteuer war keine Gelegenheit mehr. Das sah Türck auch ein und noch mehr, er zog als rechter Bourgeois die Konsequenzen und ging in der Grünberzeit selbst ans „Gründen“. Kanalprojekte waren seine Spezialität und besonders beteiligt war er am Bau des Kanals von Korinth.

Der „Ausgleich“ hatte ihm die ungarische Heimat wieder geöffnet, und in deren Hauptstadt ist er nun hochbetagt gestorben, ein fast Vergessener, einer der letzten, wenn nicht der letzte von jenen „Sturmbögeln der Revolution“, die einst die verehrten Helden des rebellischen Bürgertums waren, aber in der fatten Bourgeoisie untertanen und verschwanden.

## Kleine Knackmandeln.

**Auflösung der Aufgabe in Nr. 18. (Nr. 236):**

Baunzen, Altona, Beth, Italten, Leine, Leipzig, Gitter, Netze, Koblenz, Anstret, Lorgau, Saale, Chemnitz, Halle, Eger.

**Basillenkaufische.**

**Richtige Lösungen sandten ein:** H. Buschendorf, A. Sonnabend, Frau R. Mittel, G. Gellke, Frau Clara Hochbach, F. Stolle, W. Hecht, D. Schulz, J. Dölle, W. Friede, R. Sachse, E. Fischer, Frau Th. Ehrlich, Frau Ida Hildebrandt, Kurt und Luise Schendler in Halle;

E. Waldheim in Metleben; B. Foth in Naumburg; J. und Marie Werner in Brödtz; D. Senze in Roitzsch; R. Ludwigt in Sangerhausen; Maria Hiebermann in Gilenburg; D. Merker in Bitterfeld; D. Bogenhardt in Beth; Helene und Walter Hiebermann in Peltzig; R. Gelling in Weißenfels; R. Keller in Unterpeffen; A. Görtig in Freyburg; A. Weiße in Ludenau; D. Grimmer in Stankersee; D. Schnell, R. Geidel in Callitz; Frau Verbaczowski in Neufchberg; R. Mitsching in Ammenborn.

**Neue Aufgabe.**

**Nr. 237. (Silbernäsel von A. Sch. in S.)**

Die Erste dem Schiffer oft Rettung bracht,  
Die Zweite erlebt du nach jeder Nacht,  
Die Dritte den Kampf der Parteien entfacht,  
Die Vierte man gern Unvorisch macht,  
Das Ganze erkämpft euch mit aller Nacht.

Verantwortlicher Redacteur: Ernst Däumig in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.